Shakspeare's Historien

Deutsche Bühnen-Ausgabe

von

Franz Dingelstedt.

Dritter Band:

König Richard der Dritte.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1867.

Inhalt.

König Richard der Dritte

Historisches Drama in fünf Aufzügen von Shakspeare

nach Schlegel's Uebersetzung frei bearbeitet

von

Franz Dingelstedt.

Personen:

König Eduard der Vierte.
Elisabeth, dessen Gemahlin.

Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard V,
Richard, Herzog von York,
(des Königs minderjährige Söhne.)

Georg, Herzog von Clarence,
Richard, Herzog von Gloster, nachmals König Richard III,
(Brüder des Königs.)

Ein junger Sohn
Eine junge Tochter
(des Herzogs von Clarence.)

Margaretha von Anjou, Wittwe Heinrich's VI.
Herzogin von York, Mutter Eduard's IV.
Anna, Schwiegertochter Heinrich's VI, nachmals mit dem Herzog von Gloster vermählt.
Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich VII.

Graf Rivers,
Lord Grey,
Marquis von Dorset,
(Verwandte der Königin, vormals Lady Elisabeth Grey.)

Herzog von Buckingham,
Lord Lovel,
Sir Richard Ratcliff,
Sir William Catesby,
Herzog von Norfolk,
(Anhänger und Vertraute Richard's, Herzogs von Gloster.)

Lord Stanley, Stiefvater Heinrich's, Grafen von Richmond.
Lord Hastings.
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Towers.
Sir James Tyrrel.

Der Lord-Mayor von London.
Zwei Mörder.
Drei Bürger von London.
Drei Eilboten König Richard's III.
Geistliche und weltliche Lords, Edle, Ritter, Rathsherren, Krieger, Volk, Hofstaat, Gefolge, Dienerschaft.
Geister-Erscheinungen.

Schauplatz: Vom ersten bis fünften Aufzug: London; im fünften Aufzug: Lager und Schlachtfeld bei Bosworth, in der Nähe von Leicester.

Zeit der Handlung: 1471 bis 1485.

(Die Anweisungen rechts und links sind vom Schauspieler, nicht vom Zuschauer, genommen.)

Erster Aufzug.[1])

Schauplatz: Eine Straße in London, mit einem Eck, spitzwinklig, in die Mitte der Bühne, aber nicht zu weit in den Vordergrund vorspringend.

Erster Auftritt.

Gloster

(aus dem Hintergrunde links langsam, im Selbstgespräche, auftretend).

Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne York's;
Die Wolken all', die unser Haus bedroht,
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.
Nun zieren uns're Stirnen Siegeskränze,
Die schart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm werden munt're Feste;
Aus furchtbar'n Märschen holde Tanzmusiken.
Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln,
Ich, roh geprägt, im Ebenmaaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig=

Gemacht, und zwar so lahm und ungestalt,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei, —
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu verkürzen,
Als meinen Schatten in der Sonne späh'n,
Und meine eig'ne Mißgestalt erörtern.
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese fein beredten Tage,
Bin ich gewillt ein Bösewicht zu werden,
Und feind den eitlen Freuden dieser Welt.
Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen
Durch trunk'ne Weissagungen, Schriften, Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Todfeindschaft einander zu verhetzen.
Und ist nur König Eduard treu und echt,
Wie ich verschmitzt, falsch und verrätherisch,
So muß Georg heut noch verhaftet werden
Für eine Weissagung, daß Buchstab G
Den Erben Eduard's nach dem Leben steh'!
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

Zweiter Auftritt.[2])

(**Gloster. Clarence** kommt mit Wache und **Brakenbury** vom Vordergrunde rechts.)

Gloster.

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence (ironisch).

Seine Majestät,
Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
Mir dies Geleit, mich nach dem Tower zu schaffen.

Gloster.

Aus welchem Grund?

Clarence.

Weil man Georg mich nennt.

Gloster (spöttisch und wie zweifelnd).

Ach, Mylord, das ist Euer Fehler nicht;
Verhaften sollt' er darum Eure Pathen.
Vielleicht hat seine Majestät im Sinn,
Umtaufen Euch zu lassen dort im Tower.
(in ernsten Ton einlenkend)
Doch was bedeutet's, Clarence? Darf ich's wissen?

Clarence.

Ja, Richard, wann ich's weiß: denn ich betheure,
(Richard stellt sich sehr erstaunt.)
Noch weiß ich's nicht. Nur dies hab' ich gehört:
Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchstab' G,
Und spricht: Ein Deuter sagt ihm, daß durch G
Enterbung über seinen Stamm ergeh';
Und weil mein Nam' Georg anfängt mit G,
So denkt er, folgt, daß es durch mich gescheh'!
Dies, wie ich hör', und Grillen, diesen gleich,
Bewegen seine Hoheit zum Verhaft.

Gloster
(achselzuckend und heimlich).

So geht's, wenn Weiber einen Mann regieren.
'S ist Eduard nicht, der in den Tower Euch schickt;
Mylady Grey, sein Weib, nur sie allein
Reizt ihn zu diesem harten Aeußersten.
War sie es nicht, und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder Anton Woodeville,
Die in den Tower Lord Hastings schicken ließen,

Von wo er eben heute los gekommen?

(den Kopf schüttelnd, leise)

Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher!

Clarence.

Beim Himmel, Niemand ist es, als die Sippschaft
Der Königin, und nächtliche Herolde,
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore;
Hörtet Ihr nicht, wie sich, demüthig flehend,
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

Gloster.

Demüthig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.
Hört an: ich denk', es wär' die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livrei zu tragen.
Die eifersücht'ge, abgenützte Wittwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfrau'n im Reich.

Brakenbury (tritt zwischen Beide).

Ich ersuch' Eu'r Gnaden beide, zu verzeih'n;
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Daß Niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

Gloster.

Ja so! Beliebt's Eu'r Edlen, Brakenbury,
So hört nur Allem, was wir sagen, zu:
Es ist kein Hochverrath, mein Freund; wir sagen:
Der König sei so weis', als tugendsam,
Und sein verehrtes Eh'gemahl an Jahren
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen: Shore's Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Aeuglein, Honigzunge,

Und daß der Kön'gin Sippschaft adlig worden.
Was sagt Ihr, Herr? Ist Alles das nicht wahr?

Brakenbury (zurücktretend).

Mylord, ich bin bei alledem nichts nutz.

Gloster.

Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör' an, Gesell:
Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der eine,
Der thät' es besser insgeheim, alleine.

Brakenbury.

Als welcher eine, Mylord?

Gloster.

Ihr Mann, Du Schuft; willst Du mich fangen?

Brakenbury.

Ich ersuch' Eu'r Gnaden, zu verzeihn, wie auch
Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen Herzog.

Clarence.

Wir kennen Deinen Auftrag, Brakenbury,
Und woll'n gehorchen.

Gloster.

Wir sind die Verworf'nen
Der Königin und müssen schon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,
Und wozu irgend Ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduard's Wittwe*) Schwester nennen,
Ich will's vollbringen, um Euch zu befrei'n.
Denn diese schwere Schmach der Brüderschaft
Rührt tiefer mich, als Ihr Euch denken könnt.

Clarence.

Ich weiß es, sie gefällt uns Beiden nicht.

---

*) Das heißt die Wittwe, welche Eduard geheurathet hat, Elisabeth.

Gloster.

Wohl, Eu'r Verhaft wird nicht von Dauer sein:
Ich mach' Euch frei, sonst stell' ich mich für Euch.
Indessen habt Geduld.

Clarence.

Ich muß; lebt wohl!

(Clarence mit Brakenbury und der Wache links ab.)

Dritter Auftritt.

Gloster *(allein).*

Geh' nur des Weg's, den Du nie wiederkehrst.
Einfält'ger Clarence! So sehr lieb' ich Dich,
Ich sende bald dem Himmel Deine Seele,
Wenn er die Gab' aus meiner Hand will nehmen.
Doch wer kommt da? Der neu befreite Hastings.

Vierter Auftritt.

(Gloster. Hastings, von der linken Seite kommend).

Hastings.

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

Gloster.

Das Gleiche meinem lieben Kämmerer.
Seid sehr willkommen in der freien Luft!
Wie fand Eu'r Gnaden sich in den Verhaft?

Hastings.

Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;
Doch hoff' ich, denen Dank einst abzustatten,
Die Schuld gewesen sind an dem Verhaft.

Gloster.

Gewiß, gewiß, und das wird Clarence auch:
Die Eure Feinde waren, sind die seinen,
Und haben gleiches wider ihn vermocht.

Hastings.

Ja, leider wird der Adler eingesperrt,
Und Gei'r und Habicht rauben frei indeß.

Gloster.

Was giebt es Neues draußen?

Hastings.

So Schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,
Und seine Aerzte fürchten ungemein.

Gloster.

Nun, bei Sanct Paul! Die Neuigkeit ist schlimm.
O, er hat lange schlecht Diät gehalten
Und seine fürstliche Person verzehrt.
Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt;
Sagt, hütet er das Bett?

Hastings.

Er thut's.

Gloster.

Geht nur voran, ich folge bald Euch nach.

(Hastings rechts ab.)

Gloster (allein).

Er kann nicht leben, hoff' ich, darf nicht sterben,
Eh' Georg mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein und ihn auf Clarence hetzen
Mit wohlgestählten Lügen, trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,
Und lasse mir die Welt, darin zu hausen.
Dann mach' ich Hochzeit mit der schönen Anna:
Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,
Den Grafen Warwick und den Prinzen Wales;

Der schnellste Weg, der Dirne g'nug zu thun,
Ist, daß ich selber werd' ihr Mann und Vater.
Das will ich denn, aus Liebe nicht so wohl,
Als and'rer tief versteckter Zwecke halb,
Die diese Heirath mir erreichen muß.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirth;
Noch athmet Clarence, Eduard herrscht und thront:
Erst wenn sie hin sind, wird die Müh' belohnt.

(Er geht links im Hintergrunde ab.)

(Ein Trauermarsch von Blase-Instrumenten beginnt hinter der Scene rechts, und kommt näher. Langsam erscheint der Conduct Heinrich's VI. Voran Pagen mit wehenden Flören und Fackeln. Dann die Musik, Gefolge in Trauer, Priester. Die Bahre mit Heinrich's Leiche, umgeben von Hellebardirern, hinter ihr Anna. Hofdamen und Herren in Trauer schließen den Zug.)

Fünfter Auftritt.

(**Anna** mit Gefolge, wie oben. Gleich darauf von links: **Gloster.**)

Anna.

Setzt nieder Eure ehrenwerthe Last,
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg,
Indessen ich zur Leichenfeier klage
Den schnöden Mord des frommen Königs Heinrich,
Den Richard mit verruchter Hand verübt.
Du eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs,
Des Hauses Lancaster erblich'ne Asche,
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sei's, aufzurufen Deinen Geist,
Daß er der armen Anna Jammer höre,
Des Weibes Deines Sohnes, von demselben
Ermordet, welcher diese Wunden schlug.
In diese Fenster, die sich aufgethan,
Dein Leben zu entlassen, träufl' ich, sieh!

Hilflosen Balsam meiner armen Augen.
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen Last,
Die von Sanct Paul wir zur Bestattung holten,
Und immer wenn Ihr müde seid, ruht aus,
Derweil' ich klag' um König Heinrich's Leiche.

(Die Träger nehmen die Leiche wieder auf. Der Zug will links abgehen, als Gloster, zurückkommend, ihm entgegen tritt. Die Musik, die wieder angehoben, reißt plötzlich ab.)

Gloster.

Halt! Ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder!

Anna (zurückweichend).

Welch schwarzer Zaub'rer bannte diesen Bösen
Zur Störung frommer Liebesdienste her?

Gloster.

Schurken! die Leiche nieder! Bei Sanct Paul!
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

Einer aus dem Gefolge (die Hellebarde vorstreckend).

Mylord, weicht aus, und laßt den Sarg vorbei.

Gloster.

Schamloser Hund! Steh Du, wenn ich's befehle;
Senk' die Hell'barde mir nicht vor die Brust,
Sonst bei Sanct-Paul, streck' ich zu Boden Dich,
Und trete, Bettler, Dich für Deine Keckheit.

(Die Träger setzen erschreckt den Sarg nieder.)

Anna.

Wie nun? Ihr zittert, Ihr seid all' erschreckt?
Doch ach! ich tadl' Euch nicht: Ihr seid ja sterblich,
Und es erträgt kein sterblich Aug' den Teufel.
Heb' Dich hinweg, Du grauser Höllenbote!
Du hattest Macht nur über seinen Leib,
Die Seel' erlangst Du nicht: drum mach' Dich fort!

Gloster.

Sei christlich, süße Heil'ge! Fluche nicht!

Anna.

Um Gotteswillen, schnöder Teufel, fort!
Und stör' uns ferner nicht! Du machtest ja
Zu Deiner Hölle die beglückte Erde,
Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.
Wenn Deine grimm'gen Thaten Dich ergötzen,
Schau her, was Deine Mörderhand vollbracht!
Seht, seht, Mylords, des todten Heinrich's Wunden
Oeffnen den starren Mund und bluten frisch.
Denn Deine Gegenwart haucht dieses Blut
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;
Ja, Deine That unmenschlich, unnatürlich,
Ruft diese Fluth hervor, so unnatürlich.
Du schufst dies Blut; Gott räche seinen Tod!
Du trinkst es, Erde; räche seinen Tod!
Laß, Himmel, Deinen Blitz den Mörder schlagen!
Gähn', Erde, weit, und schling' ihn lebend ein!

Gloster.

Herrin, Ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht,
Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnend.

Anna.

Bube, Du kennst kein göttlich, menschlich Recht;
Das wild'ste Thier kennt doch des Mitleids Regung.

Gloster.

Ich kenne keins und bin daher kein Thier.

Anna.

O Wunder! wenn ein Teufel Wahrheit spricht!

Gloster.

Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig ist.
Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,

Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich bei Dir mich zu befrei'n.

Anna.

Geruhe, gift'ger Abschaum eines Manns,
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich zu fluchen Dir Verfluchtem!

Gloster.

Du, schöner als ein Mund Dich nennen kann,
Verleih' geduld'ge Frist, mich zu entschuld'gen.

Anna.

Du, schnöder als ein Herz Dich denken kann,
Für Dich gilt kein Entschuld'gen, als Dich hängen.

Gloster.

Verzweifelnd so verklag' ich ja mich selbst.

Anna.

Und im Verzweifeln wärest Du entschuldigt.
X Hast Du nicht diesen König umgebracht?
(auf die Leiche deutend)

Gloster.

Ich geb' es zu.

Anna.

Wohlan, so geb' auch Gott,
Daß Du verdammt seist für die böse That.
O, er war gütig, mild und tugendsam!

Gloster.

So taugt er bei des Himmels Herrn zu wohnen.

Anna.

Er ist im Himmel, wo Du niemals hinkommst.

Gloster.

Er danke mir, der ihm dazu verholfen:
Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

Anna.

Du taugst für keinen Ort, als für die Hölle.

Gloster.

Ja, einen noch, wenn ich ihn nennen darf.

Anna.

Ein Kerker.

Gloster (flüsternd).

Euer Schlafgemach.

Anna.

Verbannt sei Ruh' vom Zimmer, wo Du liegst.

Gloster (ebenso).

Das ist sie, Herrin, bis ich Euch besitze.

Anna.

Ich hoff's.

Gloster.

Ich weiß es. Aber, Lady Anna,
Um aus dem raschen Anlauf uns'res Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswerth als der Vollzieher nicht?

Anna.

Du warst die Ursach' und verfluchte Wirkung.

Gloster.

Eu'r Reiz allein war Ursach' dieser Wirkung;
Eu'r Reiz, der heim mich sucht in meinem Schlaf,
Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund' an Eurem süßen Bußen.

Anna.

Dächt' ich das, Mörder, diese Nägel sollten
Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.

Gloster.

Mein Auge kann den Reiz nicht tilgen sehn;
Ihr thätet ihm kein Leid, stünd' ich dabei.
Wie alle Welt sich an der Sonne labt,

So ich an ihm; er ist mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht schwärze Deinen Tag und Tod Dein Leben!

Gloster.

Fluch', hold Geschöpf, Dir selbst nicht: Du bist beides.

Anna.

Ich wollt', ich wär's, um mich an Dir zu rächen.

Gloster.

Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der Dich liebt.

Anna.

Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Gloster.

Der Deines Gatten, Herrin, Dich beraubte,
That's, Dir zu schaffen einen bess'ren Gatten.

Anna.

Ein bess'rer athmet auf der Erde nicht.

Gloster.

Es lebt wer, der Euch besser liebt, als er.

Anna.

Du lügst!

Gloster.

Hier ist er! (Pause)

Anna

(aus ihrer unwillkührlichen Bestrickung sich aufraffend).

Aus meinen Augen fort! Du steckst sie an.

Gloster.

Dein Auge hat das meine angesteckt.

Anna.

O wär's ein Basilisk, Dich todt zu blitzen.

Gloster.

Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf einmal:

Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug' erpreßte meinem salz'ge Thränen,
Dem Auge, nie benetzt von Mitleidsthränen;
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten
Bei Rutland's bangem Jammer, da sein Schwert
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als Dein tapf'rer Vater wie ein Kind
Kläglich erzählte meines Vaters Tod,
Und zehnmal inne hielt, zu schluchzen, weinen,
Daß wer dabei stand, naß die Augen hatte
Wie Laub im Regen: *) — in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge nied're Thränen.
Was alles Leid ihm nicht entsaugen konnte,
Das that Dein Reiz und macht' es blind vom Weinen.
Ich flehte niemals, weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte:
Doch nun Dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,
Nun fleht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.

(Anna sieht Gloster halb verächtlich, halb zweifelnd an.)

Nein, lehr' nicht Deinen Lippen solchen Hohn:
Zum Kuß geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeih'n Dein rachbegierig Herz,
So biet' ich — sieh, dies scharfgespitzte Schwert;
Birg's, wenn Du willst, in dieser treuen Brust,
Und laß die Seel' heraus, die Dich vergöttert:
Ich lege sie dem Todesstreiche blos,
Und bitt' in Demuth knieend um den Tod.

(Er entblößt seine Brust. Anna zielt mit dem Degen nach ihm.)

Nein, zög're nicht, ich schlug ja König Heinrich,
Doch Deine Schönheit reizte mich dazu.

---

*) Vergl. den ersten Aufzug Heinrich's VI, zweiter Theil.

Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard,

(Anna zielt wieder nach seiner Brust.)

Jedoch Dein himmlisch Antlitz trieb mich an.

(Anna läßt den Degen fallen.)

Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.

Anna (in der Umstimmung).

Steh', Heuchler, auf! Wünsch' ich schon Deinen Tod,
So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.

Gloster.

So heiß mich selbst mich tödten, und ich will's.

Anna (unsicher).

Ich that es schon.

Gloster.

Das war in Deiner Wuth.
Sag's noch einmal und gleich soll diese Hand,
Die Deine Lieb' aus Lieb' erschlug zu Dir,
Weit treu're Liebe Dir zu Lieb' erschlagen;
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.

Anna (schwankend).

Kennt' ich doch nur Dein Herz.

Gloster.

Auf meiner Zunge wohnt's.

Anna.

Vielleicht sind beide falsch.

Gloster.

Dann meint es Niemand treu.

Anna (leise).

Nun wohl, steckt ein das Schwert.

Gloster.

Gewährst Du Frieden mir?

Anna.

Das sollt Ihr künftig seh'n.

Gloster.

Darf ich in Hoffnung leben?

Anna.

Ich hoffe, jeder thut's.

Gloster.

Tragt diesen Ring von mir.

Anna.

Annehmen ist nicht Geben. (Sie steckt den Ring an.)

Gloster.

Sieh, wie der Ring umfasset Deinen Finger,
So schließt Dein Busen ein mein armes Herz;
Trag' beide, denn sie sind ja beide Dein.
Und wenn Dein treuster Diener eine Gunst
Erbitten darf von Deiner gnäd'gen Hand,
So sicherst Du sein Glück ihm zu für immer.

Anna.

Was ist es?

Gloster.

Daß Ihr dies traur'ge Werk dem überlaßt,
Der größ're Ursach Leid zu tragen hat,
Und Euch sogleich nach Crosby=Hof begebt;*)
Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet
In Chertsey=Münster diesen edlen König,
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Thränen,
Mit aller schuld'gen Ehr' Euch will besuchen.
Aus mancherlei geheimen Gründen, bitt' ich,
Gewährt mir dies.

Anna.

Von ganzem Herzen;

---

*) Gloster's Wohnung in London, nach ihrem ursprünglichen Besitzer, Sir John Crosby, genannt, welcher 1470 Sheriff war, ein warmer Anhänger Richard's, wie viele City=Männer.

Ich will's nicht wehren und es freut mich sehr,
Zu sehn, daß Ihr so reuig worden seid. —
Wessel und Berkley, kommt, begleitet mich.

Gloster.

Sagt Lebewohl mir!

Anna.

Ihr verdient es nicht.
Doch weil Ihr, Euch zu schmeicheln, mich gelehrt,
So denkt, ich sagte schon Euch Lebewohl.

(Sie geht mit zwei Herren aus ihrem Gefolge rechts ab.)

Gloster (rauh).

Nehmt auf die Leich', Ihr Herrn.

Erster Edelmann.

Nach Chertsey, edler Lord?

Gloster.

Nein, zu den Carmelitern, dort erwartet mich!

(Der Zug mit der Leiche geht zur linken Seite ab.)

Sechster Auftritt.

Gloster (allein).

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang' behalten.
Wie? Ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,
Im Munde Flüche, Thränen in den Augen,
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;
Gott, ihr Gewissen, all' dies wider mich,
Kein Freund, um mein Gesuch zu unterstützen,
Als Heuchlerblicke und der baare Teufel, —
Und doch sie zu gewinnen! Alles gegen nichts!
Ha!

Entfiel sobald ihr jener wackre Prinz,
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden
Zu Tewksbury in meinem Grimm erstach?
Solch einen holden, liebenswürd'gen Herrn,
In der Verschwendung der Natur gebildet,
Jung, tapfer, weis' und sicher königlich,
Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen.
Und will sie doch ihr Aug' auf mich erniedern,
Der dieses Prinzen gold'ne Blüthe brach,
Und sie verwittwet im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleichkommt?
Auf mich, der hinkt und mißgeschaffen ist?
Mein Herzogthum für einen Bettlerpfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,
Sie find't, ich sei ein wunderhübscher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden,
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszusinnen, die mir stehen.
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,
So will ich's auch mich etwas kosten lassen.
Doch schaff' ich den Gesellen erst in's Grab,
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten,
Und zeige, wenn ich geh', mir meinen Schatten!

(Während er links abgeht, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Schauplatz: Ein Gemach im königlichen Palast zu London. Tische und Sessel. Im Hintergrunde Stufen. Mittel- und Seitenthüren.

Erster Auftritt.

(**Königin Elisabeth, Lord Rivers** und **Lord Grey.**)

Rivers

(neben der Königin stehend, die nachdenklich in einem Sessel sitzt).

Seid ruhig, Fürstin; bald wird Seine Majestät
Sich wieder in erwünschtem Wohlsein finden.

Elisabeth.

Was würde mir begegnen, wenn er stürbe?

Grey.

Kein ander Leid, als solches Herrn Verlust.

Elisabeth.

Solch eines Herrn Verlust schließt Alles ein.

Grey.

Der Himmel schenkt' Euch einen wack'ren Sohn,
Wenn er dahin ist, Tröster Euch zu sein.

Elisabeth.

Ach, er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Sorge Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt, noch wen von Euch.

Rivers.

Ist's ausgemacht, daß er Protector wird?

Elisabeth.

Es ist beschlossen, noch nicht ausgemacht:
Allein es muß sein, wenn der König stirbt.

Zweiter Auftritt.

(Vorige. Buckingham, Stanley durch die Mitte.)

Grey.

Da sind die Lords von Buckingham und Stanley.

Elisabeth.

Saht Ihr den König heute, Mylord Stanley?

Stanley.

Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
Nur eben jetzt von Seiner Majestät.

Elisabeth.

Was ist für Anschein seiner Bess'rung, Lords?

Buckingham.

Die beste Hoffnung; Eu'r Gemahl spricht munter.

Elisabeth.

Gott geb' ihm Heil! Bespracht Ihr Euch mit ihm?

Buckingham.

Ja, gnäd'ge Frau, er wünscht den Herzog Gloster
Mit Euren Brüdern wieder auszusöhnen,
Und diese mit dem Oberkämmerer,
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.

Elisabeth.

Wär' alles gut! Doch das wird nimmer sein:
Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh'!

Dritter Auftritt.

(**Vorige. Gloster** und **Hastings**, durch die Mitte im eifrigen Gespräch eintretend.)

Gloster.

Sie thun mir Unrecht und ich will's nicht dulden.
Wer sind sie, die beim König sich beklagen,
Ich sei — man denke — hart und lieb' sie nicht?
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.
Weil ich nicht schmeicheln und nicht schwatzen kann,
Anlächeln, streicheln, hintergehn und kriechen,
Fuchsschwänzen wie ein Franzmann und ein Aff',
So hält man mich für einen häm'schen Feind.
Kann denn ein schlichter Mann nicht harmlos leben,
Daß nicht sein redlich Herz mißhandelt würde
Von seid'nen, schlauen, schmeichlerischen Gecken?

Grey.

Mit wem in diesem Kreis spricht Euer Gnaden?

Gloster (höhnisch).

Mit Dir, der weder Tugend hat noch Gnade.
Wann kränkt' ich Dich? Wann trat ich Dir zu nah?
(zu Stanley und Rivers)
Und Dir? Und Dir? — Wann Einem Eurer Rotte?
Die Pest Euch Allen! Unser gnäd'ger Fürst,
Den Gott erhalte, besser als Ihr wünscht,
Kann kaum ein Athemholen ruhig sein,
Daß Ihr ihn nicht mit wüsten Klagen stört.

Elisabeth (aufstehend).

Bruder von Gloster, Ihr mißnehmt die Sache.
Der König hat auf eig'nen höchsten Antrieb,

Vielleicht vermuthend Euren inn'ren Haß,
Zu Euch gesandt, damit er so erfahre
Die Ursach' Eures Grolls und weg sie schaffe.

Gloster.

Ich weiß es nicht; die Welt ist so verderbt,
Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt;
Seit jeder Hanns zum Edelmanne ward,
Ist mancher edle Mann zum Hanns geworden.

Elisabeth.

Schon gut. Man kennt die Meinung, Bruder Gloster;
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, daß wir nie Euch nöthig haben.

Gloster.

Gott giebt indeß, daß wir Euch nöthig haben:
Denn unser Bruder ist durch Euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad', und der Adel Preis
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten.

Elisabeth.

Bei dem, der mich zu banger Höh' erhob
Von dem zufried'nen Loos, das ich genoß,
Ich reizte niemals Seine Majestät
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.
Mylord, Ihr thut mir schmählich Unrecht an,
Da Ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

Gloster.

Ihr könnt auch leugnen, daß Ihr Schuld gehabt
An Mylord Hastings neulichem Verhaft?

Rivers.

Sie kann's, Mylord, denn —

Gloster.

Sie kann's, Lord Rivers? Ei, wer weiß das nicht?
Sie kann noch mehr, als dieses leugnen, Herr:
Sie kann Euch helfen zu manch' schönem Posten,
Kann leugnen ihre Hand im Spiel dabei,
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann — ja traun, sie kann ....

Rivers (drohend einfallend).

Was kann sie, traun?

Gloster.

Was kann sie traun? Sich mit 'nem König trau'n,
Der Junggeselle war, ein hübscher Bursch;
Hat Eure Großmama so gut gefreit?

Elisabeth.

Mylord von Gloster, allzulang ertrug ich
Eu'r plumpes Schelten und Eu'r bitt'res Schmäh'n.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauernmagd,
Als große Königin, mit der Bedingung,
Daß man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud' auf England's Thron.

Vierter Auftritt.

(Vorige. Königin Margaretha erscheint lauschend und beobachtend im Hintergrunde auf den Stufen.)

Gloster.

Was? Droht Ihr mir, dem König es zu sagen?
Sagt's ihm und schont nicht: seht, was ich gesagt,
Behaupt' ich in des Königs Gegenwart.
Ich wag' es drauf, zum Tower geschickt zu werden.

'S ist Redens Zeit: man denkt nicht meiner Dienste.
Eh' Ihr den Thron bestiegt und Eu'r Gemahl,
War ich das Packpferd seines großen Werks,
Ausrotter seiner stolzen Widersacher,
Freigebiger Belohner seiner Freunde;
Sein Blut zu fürsten, hab' ich meins vergossen.
In all' der Zeit wart Ihr und Euer erster
Gemahl parteiisch für die Lancaster;
Ihr, Rivers, wart es auch. — Fiel Euer Mann
Nicht zu Sanct-Alban, in Margaretha's Schlacht?
Erinnern muß ich Euch, wenn Ihr's vergeßt,
Was Ihr zuvor gewesen und noch seid;
Zugleich was ich gewesen und noch bin.
Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,
Ja und brach seinen Eid, — verzeih's der Himmel, —
Um neben Eduard für den Thron zu fechten?
Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.
Wär' doch mein Herz steinhart, wie Eduard sein's;
Wo nicht, sein's weich und mitleidsvoll wie mein's!
Ich bin zu kindisch, thöricht für die Welt.

Rivers.

Mylord von Gloster, in der heißen Zeit,
Woran Ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,
Da hielten wir an unserm Herrn und König,
Wie wir auch Euch es thäten, wenn Ihr's würdet.

Gloster (auflachend).

Ich König würde? Lieber ein Hausirer!
Fern meinem Herzen sei's, es nur zu denken.

Elisabeth.

So wenig Freude, Mylord, als Ihr denkt,
Daß Ihr genößt als dieses Landes König;

So wenig Freude mögt Ihr denken auch,
Daß ich genieß', als dessen Königin.

Margaretha (unter sie tretend).

Hört mich, Thronräuber, die Ihr hadernd zankt,
Indem Ihr theilt, was Ihr geraubt von mir;
Wer von Euch zittert nicht, der auf mich schaut?
Beugt Euch der Königin als Unterthanen,
Sonst bebt vor der Entsetzten als Rebellen.

(zu Gloster, der hinwegeilen will)

Ha, lieber Schurke, wende Dich nicht weg!

Gloster.

Was schaffst Du, schnöde Hexe, mir vor Augen?
Bist Du bei Todesstrafe nicht verbannt?

Margaretha.

Ich bin's, doch größ're Pein find' ich im Bann,
Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.
Den Gatten und den Sohn bist Du mir schuldig,
Und Du das Königreich, Ihr Alle Dienstpflicht;
Dies Leiden, das ich habe, kommt Euch zu,
Und alle Lust, die Ihr Euch anmaßt, mir.

Gloster.

Der Fluch, den Dir mein edler Vater gab,
Als Du die Heldenstirn mit Dornenröntest,
Und höhnend Bäch' aus seinen Augen zogst,
Und reichtest, sie zu trocknen ihm ein Tuch,
Getaucht in's reine Blut des holden Rutland:
Die Flüch' aus seiner Seele Bitterkeit,
Dir da verkündigt, sind auf Dich gefallen,
Und Gott, nicht wir, straft Deine blut'ge That.

Elisabeth.

Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der Unschuld.

Hastings.

Es war die schnöd'ste That, das Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward.

Rivers.

Tyrannen weinten, als man sie erzählte.

Buckingham.

Northumberland, der's ansah, weinte drum.

Margaretha.

Wie? fletschtet Ihr die Zähne, als ich kam,
Bereit schon, bei der Gurgel Euch zu packen,
Und kehrt Ihr nun all' Euren Haß auf mich?
Dringt denn kein Fluch die Wolken durch zum Himmel?
Auf! Trennt die schweren Wolken, rasche Flüche!
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb' Eu'r König,
Wie Mord des uns'ren ihn gemacht zum König!

(zu Elisabeth)

Eduard, Dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,
Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam,
Wie es mein Sohn, Eduard von Wales, gethan.
Du, Königin, statt meiner, die ich's war,
Gleich mir Elenden, überleb' Dein Loos!
Lang lebe, Deine Kinder zu bejammern!
Sieh' eine and're, wie ich jetzo Dich,
Gekleidet in Dein Recht, wie Du in mein's!
Lang sterbe Deines Glückes Tag vor Dir,
Und nach viel bangen Stunden Deines Grams,
Stirb, weder Mutter, Weib, noch Königin!

(zu den Uebrigen)

Lord Grey und Rivers, Ihr saht zu dabei,
Auch Du, Lord Hastings, als man meinen Sohn,
Erstach mit blut'gen Dolchen — Gott fleh' ich,
Daß Euer Keiner sein natürlich Alter

Erreich', und plötzlich werde weggerafft!

Gloster.

Schließ' Deinen Spruch, verschrumpfte böse Hexe.

(Er wendet sich ab.)

Margaretha.

Und ließ Dich aus? — Bleib, Hund, Du mußt mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,
Die übertrifft, was ich Dir weiß zu wünschen,
So spar' er sie, bis Deine Sünden reif;
Dann schleudr' er seinen Haß herab auf Dich,
Den Friedensstörer dieser armen Welt.
Dich nage trostlos des Gewissens Wurm;
Argwöhne stets die Freunde, wie Verräther,
Und Erzverräther acht' als Busenfreunde.
Dein tödtlich Auge schließe nie der Schlaf,
Es sei denn, weil ein peinigender Traum
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel.
Du, der gestempelt ward bei der Geburt,
Du Makel der Natur, der Hölle Spott,
Du Schandfleck für der Mutter schweren Schooß,
Verflucht sei ....

Gloster (rasch einfallend).

Margaretha!

Margaretha.

Richard!

Gloster.

He?

Margaretha.

Ich rief Dich nicht.

Gloster.

So bitt' ich um Verzeihung: denn ich dachte,
Du riefst mir all' die bitt'ren Namen zu.

Margaretha.

Das that ich auch, doch Antwort wollt' ich nicht.
O laß zum Schluß mich bringen meinen Fluch.

Gloster.

Ich that's für Dich, er endigt in Marg'retha.

Elisabeth.

So hat Eu'r Fluch sich auf Euch selbst gewandt.

Margaretha.

Gemalte Kön'gin, Scheinbild meines Glücks,
Was streu'st du Zucker auf die bauch'ge Spinne,
Die Dich mit tödtlichem Geweb' umstrickt?
Thörin, Du schärfst ein Messer, das Dich würgt;
Es kommt der Tag, wo Du herbei mich wünschest
Zum Fluchen auf den giftgeschwoll'nen Molch.

Buckingham
(beschwichtigend zu Margaretha tretend).

Still, still! aus Scham, wenn nicht aus Christenliebe.

Margaretha.

Rückt Christenliebe nicht, noch Scham mir vor:
Unchristlich seid Ihr mit mir umgegangen,
Und schamlos würgtet Ihr mir jede Hoffnung.
Haß ist mein Lieben, Leben meine Schmach!

Buckingham.

Hört auf, hört auf!

Margaretha.

O Buckingham, ich küsse Deine Hand,
Zum Band der Freundschaft und des Bunds mit Dir.
Dir geh' es wohl und Deinem edlen Haus!
Dein Kleid ist nicht befleckt mit uns'rem Blut,
Und Du nicht im Bezirke meines Fluchs.

Buckingham.

Auch keiner sonst; nie überschreiten Flüche

Die Lippen deß, der in die Luft sie haucht.

Margaretha.

Ich glaube doch, sie steigen himmelan
Und wecken Gottes sanft entschlaf'nen Frieden.
O Buckingham, weich' aus dem Hunde dort!
Sieh, wenn er schmeichelt, beißt er; wenn er beißt,
So macht sein gift'ger Zahn zum Tode wund.
Hab' nichts mit ihm zu schaffen, weich' ihm aus!
Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,
Und ihre Diener all' umgeben ihn.

Gloster.

Was sagt sie da, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Nichts, das ich achte, mein gewog'ner Herr.

Margaretha.

Wie? höhnst Du mich für meinen treuen Rath
Und hegst den Teufel da, vor dem ich warne?
O denke deß auf einen andern Tag,
Wenn er Dein Herz mit Gram zerreißt, und sage:
Die arme Margaretha war Prophetin.
Leb' Euer jeder, seinem Haß zum Ziel,
Und er dem Euren, und Ihr Alle Gottes!

(Sie geht durch die Mitte ab. Pause.)

Fünfter Auftritt.

(**Vorige**, ohne Margaretha. **Catesby**, später **zwei Mörder**.)

Hastings (halblaut).

Mir sträubt das Haar sich, fluchen sie zu hören.

Rivers (ebenso).

Es wundert mich, daß man so frei sie läßt.

Gloster.

Ich schelte nicht sie, bei der Mutter Gottes!
Sie hat zu viel gelitten und mich reut
Mein Theil daran, was ich ihr angethan.

Elisabeth.

Ich that ihr nie zu nah, so viel ich weiß.

Gloster.

Doch habt Ihr allen Vortheil ihres Leides.
Ich war zu hitzig, Jemand wohl zu thun,
Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.
Mein Treu', auch Clarence wird es gut vergolten,
Man mästet ihn für seine Müh' im Koben.
Verzeih' Gott denen, welche Schuld dran sind.

Rivers.

Ein tugendhafter, christlicher Beschluß,
Für die zu beten, die uns Böses thun!

Catesby
(von links eintretend, von den Stufen heruntersprechend).

Fürstin, Euch fordert Seine Majestät.

Elisabeth.

Ich komme, Catesby. Geht Ihr mit, Mylords?

Rivers.

Wir sind zu Euer Gnaden Dienst.

(Elisabeth mit sämmtlichen Anwesenden links ab, Catesby voraus.)

Gloster (allein zurückgeblieben).

Ich thu' das Bös' und schreie selbst zuerst;
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg' ich den And'ren dann zur schweren Last.
So thu' ich immer, weislich so belehrt;
Denn flucht' ich jetzt, hätt' ich mich selbst verflucht.

(Es wird dreimal an einer kleinen Seitenthür rechts hinter der Scene geklopft.)

Doch still, da kommen meine Henkersknechte.

(Er öffnet. Zwei **Mörder** schleichen herein.)

Nun meine wack'ren, tüchtigen Gesellen,
Geht Ihr anjetzt, den Handel abzuthun?

Erster Mörder.

Ja, gnäd'ger Herr, und kommen um die Vollmacht,
Damit man uns einlasse, wo er ist.

Gloster.

Ganz wohlbedacht, ich habe hier sie bei mir.

(Er giebt ihnen die Vollmacht.)

Wenn Ihr's vollbracht habt, kommt nach Crosby-Hof.
Doch seid mir schleunig bei der Ausführung;
Zugleich verhärtet Euch, hört ihn nicht an;
Denn Clarence ist beredt und kann vielleicht
Das Herz Euch rühren, wenn Ihr auf ihn achtet.

Erster Mörder.

Pah! gnäd'ger Herr! Wir schwatzen nicht erst lang;
Die Hände brauchen wir und nicht die Zunge.

Gloster.

Ihr weint Mühlsteine, wie die Narren Thränen,
Ich hab' Euch gerne, Burschen: — frisch an's Werk!
Geht, geht! — Macht zu! (Die zwei Mörder eilen rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Gloster (allein).

Clarence, den ich in Finsterniß gelegt,
Bewein' ich gegen manchen blöden Tropf,
Ich meine Stanley, Hastings, Buckingham,
Und sage, daß die Kön'gin und ihr Anhang
Den König wider meinen Bruder reizen.
Nun glauben sie's, und stacheln mich zugleich

Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;
Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag' ich: Gott heiße Gutes thun für Böses.
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

(Er geht rechts ab.)

Verwandlung:

Ein Gemach im Tower, düster und einfach. Rechts Tisch und Lehnstuhl. Dämmerung.

Siebenter Auftritt.

(**Clarence** und **Brakenbury** treten von der Seite ein.)

Brakenbury.

Wie sieht Eu'r Hoheit heut so traurig aus?

Clarence.

O, ich hatt' eine jämmerliche Nacht,
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!
So wahr als ich ein frommer gläub'ger Christ,
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,
Gält' es auch eine Welt beglückter Tage;
So voll von grausen Schrecken war die Zeit.

Brakenbury.

Was sagt Eu'r Traum, Mylord? Ich bitt' Euch, sagt mir's.

Clarence.

Mir däucht, ich war entsprungen aus dem Tower
Und eingeschifft hinüber nach Burgund,
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn
Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach England,

Und führten tausend schlimme Zeiten an
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,
Die uns betroffen. Wie wir schritten so
Auf des Verdeckes schwindlichtem Getäfel,
Schien mir's, daß Gloster strauchelt' und im Fallen
Mich, der ihn halten wollte, über Bord
In das Gewühl der Meereswogen riß.
O Gott, wie qualvoll schien mir's, zu ertrinken;
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr,
Welch scheußlich Todesschauspiel vor den Augen!
Mir däucht', ich säh' den Graus von tausend Wracken,
Säh' tausend Menschen, angenagt von Fischen;
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,
Zerstreuet Alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war eingenistet,
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein;
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund,
Und höhnte die Gerippe rings umher.

Brakenbury.

Ihr hattet Muß' im Augenblick des Todes,
Der Tiefe Heimlichkeiten auszuspäh'n?

Clarence.

Mir däucht' es so, und oft strebt' ich, den Geist
Schon aufzugeben: doch die neid'sche Fluth
Hielt meine Seel' und ließ sie nicht heraus,
Die weite leere freie Luft zu suchen;
Sie würgte sie mir im beklomm'nen Leib,
Der fast zerbarst, sie in die See zu spei'n.

Brakenbury.

Erwachtet Ihr nicht von der Todesangst?

Clarence.

O nein, mein Traum fuhr nach dem Leben fort:
Und da begann erst meiner Seele Sturm.
Mich setzte über die betrübte Fluth
Der grimme Fährmann, den die Dichter singen,
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.
Zum ersten grüßte da die fremde Seele
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut schrie er: „Welche Strafe für Verrath
Verhängt dies düst're Reich dem falschen Clarence?"
Und so verschwand er. Dann vorüberschritt
Margaretha's Sohn, der junge Prinz von Wales,
Ein Schatten, wie ein Engel, helles Haar,
Mit Blut besudelt, und schrie laut:
„Clarence ist da, der eidvergess'ne Clarence,
Der mich im Feld bei Tewksbury erstach!
Ergreift ihn, Furien, nehmt ihn auf die Folter!"
Somit umfing mich eine Legion
Der argen Feind' und heulte mir in's Ohr
So gräßliches Geschrei, daß von dem Lärm
Ich bebend aufwacht' und noch längst nachher
Nicht anders glaubt', als ich sei in der Hölle:
So schrecklich eingeprägt war mir der Traum.

Brakenbury.

Kein Wunder, Herr, daß Ihr Euch drob entsetzt,
Mir bangt schon, da ich's Euch erzählen höre.

Clarence.

O Brakenbury, ich that alles dies
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Eduard zu Lieb' — und sieh, wie lohnt er's mir!
O Gott, kann Dich mein innig Fleh'n nicht rühren,
Und willst Du rächen meine Missethaten,

So übe Deinen Grimm an mir allein;
O schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder!
Ich bitt' Dich, lieber Wärter, bleib' bei mir:
Mein Sinn ist trüb', und gerne möcht' ich schlafen.

Brakenbury.

Ich will's, Mylord; Gott geb' Euch gute Ruh'!

(Clarence setzt sich zum Schlafen in einen Lehnstuhl.)

Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen, und aus Mittag Nacht.

Achter Auftritt.

(**Brakenbury. Clarence** schlafend. Nach einer Pause treten durch die Mitte die beiden **Mörder** ein.)

Erster Mörder.

He, wer ist da?

Brakenbury.

Was willst Du, Kerl? Wie bist Du hergekommen?

Erster Mörder.

Ich will Clarence sprechen, und ich bin auf meinen Beinen hergekommen.

Brakenbury.

Wie? so kurz ab?

Zweiter Mörder.

Herr, besser kurz ab, als langweilig. Zeige ihm unsern Auftrag, laß Dich nicht weiter ein.

(Sie überreichen dem Brakenbury die Vollmacht, welche er liest.)

Brakenbury.

Ich werde hier befehligt, Euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.
Ich will nicht grübeln, was hiemit gemeint ist;
Denn ich will schuldlos an der Meinung sein.

Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der Herzog.
Ich will zum König, um ihm kund zu thun,
Daß ich mein Amt so an Euch abgetreten.

Erster Mörder.

Das mögt Ihr, Herr; es wird weislich gethan sein.
Gehabt Euch wohl!

(Brakenbury durch die Mitte ab. Pause. Beide Mörder umschleichen den schlafenden Clarence.)

Zweiter Mörder (halblaut).

Sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

Erster Mörder (ebenso).

Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

Zweiter Mörder.

Wenn er aufwacht? Ei Narr, er wacht gar nicht wieder auf, bis zum großen Gerichtstag.

Erster Mörder.

Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen. (Pause der Unentschlossenheit.)

Zweiter Mörder.

Die Erwähnung des Wortes „Gerichtstag" hat eine Art Gewissensbiß in mir erregt.

Erster Mörder.

Was? Du fürchtest Dich?

Zweiter Mörder.

Nicht ihn umzubringen, dazu habe ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

Erster Mörder.

Ich dachte, Du wärst entschlossen.

Zweiter Mörder.

Das bin ich auch — ihn leben zu lassen.

Erster Mörder.

Ich gehe wieder zum Herzog von Gloster und sage es ihm. (Er will abgehen.)

Zweiter Mörder.

Nicht doch, ich bitte Dich, wart' ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll vorübergehen; sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa ein Gebet verrichtet. (Pause. Er betet mit entblößtem Haupt.)

Erster Mörder.

Wie ist Dir jetzt zu Muthe?

Zweiter Mörder.

Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

Erster Mörder.

Denk' an unsern Lohn, wenn's gethan ist.

Zweiter Mörder (setzt sein Barett auf).

Recht; er ist des Todes. Den Lohn hatt' ich vergessen.

Erster Mörder.

Wo ist Dein Gewissen aber?

Zweiter Mörder.

Im Beutel des Herzogs von Gloster. Komm, wollen wir an's Werk gehen?

Erster Mörder.

Gieb ihm eins mit dem Degengriff über'n Hirnkasten, und dann schmeiß' ihn in das Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

Zweiter Mörder.

O herrlich ausgedacht! Wir machen aus ihm einen Brocken in der Brühe. (Sie treten lärmend an den Herzog.)

Erster Mörder.

Still! Er wacht auf!

Zweiter Mörder.

Schlag zu!

Erster Mörder.

Nein, laß uns erst mit ihm reden.

Clarence (erwachend).

Wo bist Du, Wärter? Einen Becher Weins!

Erster Mörder (rauh und laut).

Ihr sollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

Clarence.

Im Namen Gottes, wer bist Du?

Erster Mörder.

Ein Mensch, wie Ihr seid.

Clarence.

Doch nicht, wie ich bin, königlich!

Erster Mörder.

Noch Ihr, wie wir sind, bürgerlich.

Clarence.

Wie dunkel und wie tödtlich sprichst Du doch!
Eu'r Auge droht mir: warum seht Ihr bleich?
Wer hat Euch hergesandt? Weswegen kommt Ihr?

Beide Mörder.

Um, — um —

Clarence.

Mich zu morden?

Erster Mörder.

Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.

Zweiter Mörder.

Und der uns befahl, ist unser König.

Clarence.

So wendet Euch an meinen Bruder Gloster,
Der wird Euch besser lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.

Zweiter Mörder (lachend).

Ihr irrt Euch. Euer Bruder Gloster haßt Euch.

Clarence.

Geht nur von mir zu ihm.

Erster Mörder.

Das thun wir auch,
Doch erst nachdem wir den Befehl erfüllt,
Den er und König Eduard uns gegeben.

Zweiter Mörder.

Seht hinter Euch, Mylord!

Erster Mörder (ersticht ihn).

Nehmt das und das; reicht Alles noch nicht hin,
So tauch' ich Euch in's Malvasierfaß draußen.

(Er schleppt den Sterbenden zur linken Seite hinaus.)

Zweiter Mörder.

O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!
Gern, wie Pilatus, wüsch' ich meine Hände
Von diesem höchst verruchten, sünd'gen Mord.

(Er eilt dem ersten nach.)

Verwandlung:

Das Gemach im königlichen Palast zu London, wie am Anfang des Aufzugs.

Neunter Auftritt.

(**König Eduard** wird krank hereingeführt, von der linken Seite. Hinter ihm **Elisabeth**, **Rivers**, **Hastings**, **Buckingham**, **Grey**. Gefolge, Arzt und Diener.)

König Eduard.

So recht. Ich schafft' ein gutes Tagewerk.
Ihr Pairs, verharrt in diesem ein'gen Bund!

(Er wird sorgfältig in den Sessel niedergelassen.)

Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,

Daß mein Erlöser mich erlöst von hier;
Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.
Rivers und Hastings, reichet Euch die Hände;
Hegt nicht verstellten Haß, schwört Lieb' Euch zu.

Rivers.

Beim Himmel, meine Seel' ist rein von Groll,
Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.

(Giebt Hastings die Hand.)

Hastings.

So geh's mir wohl, wie ich dies wahrhaft schwöre!

König Eduard.

Gebt Acht, treibt keinen Scherz vor Eurem König,
Auf daß der höchste König aller Kön'ge
Die Falschheit nicht zu Schanden mach' und jeden
Von Euch erseh', des Andern Tod zu sein.

Hastings.

Mög' ich gedeih'n, wie echte Lieb' ich schwöre!

König Eduard.

Nun sieg'le, edler Buckingham, dies Bündniß.
Umarm' auch Du die Nächsten meiner Frau,
Und mach' in Eurer Eintracht mich beglückt.

Buckingham (zur Königin).

Wenn Buckingham nicht stets mit schuld'ger Liebe
Euch und die Andern hegt, so straf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meisten Lieb' erwarte!

(Er umarmt Rivers und die Uebrigen.)

König Eduard.

Ein stärkend Labsal, edler Buckingham,
Ist meinem kranken Herzen dies Dein Wort.
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.

Buckingham.

Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

Zehnter Auftritt.

(Vorige. Gloster von rechts.)

Gloster.

Guten Morgen meinem hohen Fürstenpaar,
Und edle Pairs, Euch einen frohen Tag!

König Eduard.

Froh in der That verbrachten wir den Tag.
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß,
Bei diesen hitzig aufgereizten Pairs.

Gloster.

Gesegnetes Bemüh'n, mein hoher Herr!
Wenn Jemand unter dieser edlen Schaar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Mich hielt für seinen Feind;
Wenn ich unwissend oder in der Wuth
Etwas begangen, das mir irgend wer,
Hier gegenwärtig, nachträgt, so begehr' ich
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen.
In Feindschaft stehen ist mein Tod; ich hass' es,
Und wünsche aller guten Menschen Liebe.
Erst, gnäd'ge Frau, erbitt' ich wahren Frieden
Von Euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll.
Von Euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —
Von Euch, Lord Rivers, — und Lord Grey, von Euch:
Die all' ohn' Ursach' scheel auf mich gesehn.
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,

Mit dem mein Sinn den mind'sten Hader hätte,
Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Elisabeth.

Ein Festtag wird dies künftig für uns sein.
Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!
Mein hoher Herr, ich bitt' Euer Hoheit, nehmt
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

Gloster (mit verstellter Verwunderung).

Wie? Bot' ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
Daß man mein' spott' in diesem hohen Kreis?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist?

Alle (zurückfahrend).

Todt?

Gloster.

Zur Ungebühr verhöhnt Ihr seine Leiche.

Elisabeth.

Allseh'nder Himmel, welche Welt ist dies?

König Eduard.

Starb Clarence? — Der Befehl war widerrufen.

Gloster.

Der Arme starb auf Euer erst Geheiß,
Und das trug ein geflügelter Merkur;
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzuspät, ihn zu begraben, kam.
Geb' Gott, daß Andre, minder treu und edel,
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,
Nicht mehr verschulden als der arme Clarence,
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht.

Eduard (aufstehend).

Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,
Und doch war seine Strafe bitt'rer Tod.

Wer bat für ihn, wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir und hieß mich überlegen?
Wer sprach von Bruderpflicht, wer sprach von Liebe?
O Gott! ich fürchte, Dein Gericht vergilt's
An mir und Euch, den Meinen und den Euren. —
Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach.
O armer Clarence!

(Der König, die Königin, Hastings mit Gefolge links ab.)

Gloster (zu Buckingham).

Das ist die Frucht des Jähzorns! Gabt Ihr Acht,
Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussah'n, da sie von Clarence Tode hörten?
O immer setzen sie dem armen König zu!
Gott wird es rächen. (zu den Uebrigen, die geblieben)
Wollt Ihr kommen, Lords,
Daß wir mit uns'rem Zuspruch Eduard trösten.

(Alle gehen dem König nach.)

Eilfter Auftritt.

(Die **Herzogin von York** tritt von rechts auf, mit des Clarence **Sohn** und **Tochter**.*) Sie tragen Trauerkleider.)

Sohn.

Großmutter, sagt uns, ist der Vater todt?

Herzogin.

Nein, Kind!

Tochter.

Was weint Ihr denn und blickt zum Himmel?
Und ruft: „O Clarence! unglücksel'ger Sohn?"

---

*) Ueber die Schicksale der zwei hier eingeführten Kinder des Herzogs von Clarence vergleiche man Anmerk. 9 zu Richard dem Dritten.

Sohn.

Was seht Ihr so und schüttelt Euren Kopf,
Und nennt uns arme, ausgestoß'ne Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

Herzogin.

Ihr lieben Kinder mißversteht mich ganz.
Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust
Macht Sorge mir; nicht Eures Vaters Tod:
Verloren wär' der Gram um den Verlor'nen.

Sohn.

So ist der Vater also doch verloren,
Mein Ohm der König, seines Todes Schuld?
Gott wird es rächen! Ich will in ihn dringen
Mit täglichem Gebet.

Tochter.

Das will auch ich.

Herzogin.

Still, Kinder, still. Der König hat Euch lieb.
Unschuldige, harmlose Kleinen Ihr,
In Eurer Einfalt könnt Ihr nicht errathen,
Wer Eures Vaters Tod verschuldet hat.

Sohn (altklug).

Großmutter, doch. Vom guten Oheim Gloster
Erfuhr ich, daß die böse Königin
Den König zu des Vaters Tod gereizt.
Und als mein Ohm das sagte, weinte er,
Beklagte mich und küßte meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertrau'n wie einen Vater,
Er wolle lieb mich haben wie ein Kind.

Herzogin (für sich).

Betrüger — selbst an unschuldsvollen Kindern!
Er ist mein Sohn; doch solche Heuchelei

Hat er an meiner Brust nicht eingesogen.

Sohn (ahnungsvoll).

Großmutter, glaubst Du, daß mein Ohm von Gloster
Sich gegen uns verstellt hat?

Herzogin.

Ja, mein Kind.

Sohn (traurig).

Ich kann's nicht glauben. (Klagerufe hinter der Scene links.)
Horch, was für ein Lärm!

Zwölfter Auftritt.

(Vorige. **Königin Elisabeth** tritt, in Schmerz aufgelöst, auf. **Grey** und **Rivers** folgen ihr, sie zurückhaltend.)

Elisabeth.

Wer will zu weinen mir und jammern wehren?
(zur Herzogin) [3])
Der König, mein Gemahl, Dein Sohn ist todt.
Was blüh'n die Zweige, wenn der Stamm verging?
Was welkt sein Laub nicht, dem sein Saft gebricht?
Wollt Ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt,
Daß uns're Seelen seiner nach sich schwingen;
Ihm folgend wie ergeb'ne Unterthanen
Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh'.

Herzogin.

Ach, soviel Theil hab' ich an Deinem Leiden,
Als Anspruch sonst an Deinem edlen Gatten.
Zwar bist Du Wittwe, doch Du bist auch Mutter,
Und Deiner Kinder Trost ward Dir gelassen:
Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,

Da Deins die Hälfte meines Leids nur ist,
Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!

Sohn.

Ihr weintet nicht um unsern Vater, Muhme,
Nun weinen wir auch nicht um Euren Gatten.

Elisabeth.

Der eig'nen Thränen hab' ich, ach! genug.
Nie büßte eine Wittwe so viel ein!

Sohn und Tochter.

Nie eine Waise.

Herzogin.

Eine Mutter nie.

Elisabeth.

O weh uns allen.

Herzogin, Sohn und Tochter.

Ja, uns allen weh! (Trauernde Gruppe.)

Dreizehnter Auftritt.

(Vorige. Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Gefolge aus des Königs Sterbegemach links kommend.)

Gloster.

Faßt, Schwester, Euch; wir alle haben Grund
Um die Verdunklung unsers Sterns zu jammern:
Doch Niemand heilt durch Jammer seinen Harm.
Ich bitt' Euch um Verzeihung, edle Mutter!
Ich sah Eu'r Gnaden nicht. Demüthig auf den Knie'n
Bitt' ich um Euren Segen.

Herzogin.

Gott segne Dich und flöße Milde Dir,
Gehorsam, Lieb' und echte Treu' in's Herz!

Gloster.

Amen!

Und lass' als guten alten Mann mich sterben! —
(bei Seite)
Das ist das Hauptziel eines Muttersegens:
Mich wundert, daß ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham.

Betrübte Prinzen, edle Frau'n und Pairs,
Die diese schwere Last des Jammers drückt,
Laßt uns in Liebe nun zusammenstehn.
Ist uns're Erndt' an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Erndte sammeln.
Mir däucht es gut, daß gleich ein klein Gefolg'
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Rivers.

Warum ein klein Gefolge, Buckingham?

Buckingham.

Ei, Mylord, daß ein großer Haufe nicht
Des Grolles kaum geheilte Wunde reize.

Gloster.

So sei es denn; und gehn wir zu entscheiden,
Wer schnell sich auf nach Ludlow machen soll.
Fürstin, und Ihr, Frau Mutter, wollt Ihr kommen,
Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?
(Alle gehen links ab, bis auf Gloster und Buckingham, die sich ebenfalls zum Abgang wenden, aber auf ein Zeichen des Letzteren umwenden.)

Vierzehnter Auftritt.

(Gloster und Buckingham, zurückkehrend.)

Buckingham.

Mylord, wer auch zum Prinzen reisen mag,
Um Gotteswillen, bleiben wir nicht aus:
Denn unterwegs schaff' ich Gelegenheit,

Der Königin hochmüth'ge Vetterschaft
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Gloster (schmeichelnd und liebkosend).

Mein and'res Selbst, Du meine Rathsversammlung,
Orakel und Prophet; mein lieber Vetter,
Ich folge Deiner Leitung wie ein Kind.
Im schönsten Sonnenschein blüht unser Glück;
Nach Ludlow denn, wir bleiben nicht zurück!

(Während beide sich zum Abgang nach links wenden, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Schauplatz: Freier Platz vor dem Tower, dessen Eingang, ein finsteres, festes Thor mit Zugbrücke (praktikabel), im Hintergrunde sichtbar ist. Ringsum Bäume, Häuser.

Erster Auftritt. [4])

(**Volk**, versammelt in Gruppen, wie in Erwartung einer Schau. **Drei Bürger** nach einander auftretend.)

Erster Bürger (nach dem zweiten).

Wohin so eilig, Nachbar? Nehmt mich mit!

Zweiter Bürger.

Dem Zug entgegen. Heute kommt der Prinz.

Erster Bürger.

Der neue König, meint Ihr wohl?

Zweiter Bürger.

Gott besser's!

Das geht bei uns zu Land jetzt so geschwind
Mit uns'rer Kön'ge Sterben und Verderben,
Daß unser Einer völlig irre wird.
Und selten kommt etwas Gescheidt'res nach;
Ich fürcht', die ganze Welt dreht sich rundum.

Dritter Bürger (inzwischen hinzugetreten).

Ja, weh dem Lande, das ein Kind regiert.

Erster Bürger.

Der Prinz von Wales soll sehr gewachsen sein.

Zweiter Bürger

Nicht doch, der jüng're Bruder, Herzog York,
Ist größer als der ält're.

Dritter Bürger.

Unkraut schießt.

Erster Bürger.

Nun, wenn der König minderjährig ist,
Regiert sein Rath; davon ist was zu hoffen.

Dritter Bürger.

So stand's gerade, als der sechste Heinrich,
Neun Monden alt, gekrönt ward in Paris.
Nein, dazumal war's besser noch als heute:
Der Staat war hochbegabt mit würd'gen Räthen,
Und Oheime des Königs voll Verdienst
Versah'n die Vormundschaft. Doch heutzutage....

Zweiter Bürger (halblaut).

Ja, ja! dem Gloster ist nicht viel zu trauen.

Erster Bürger.

Geht, wir verzagen. Alles wird noch gut.

Dritter Bürger.

Wenn's gut wird, — wenn, — so ist's wahrhaftig mehr,
Als ich erwarte, oder wir verdienen.
Das erste, was der Herzog Gloster that
Als Lord Protector, ist, daß er den Grafen
Von Rivers, Marquis Dorset und Lord Grey,
Der Kön'gin Brüder, ließ gefangen nehmen
Und auf Schloß Pomfret setzen.

Erster Bürger
(mit der Pantomime des Köpfens).

Die sind hin.

In Pomfret's Mauern ließ der arme König
Richard der Zweite weiland auch sein Leben.

Zweiter Bürger.

Verfluchte Tage unruhvollen Zankes,
Wie manchen euer sahen wir nun schon!
Erst waren oben auf die Lancaster,
Nun sind's die York's: noch immer keine Ruh'.
Jetzund bekriegen sich die Sieger unter
Einander, Bruder gegen Bruder, wie
Im Bürgerkriege Bürger wider Bürger.

Dritter Bürger.

Der Himmel schütze nur den armen Prinzen,
Der jetzt von Gottes Gnaden König ist.
Die Kön'gin, seine Mutter, hat den jüngsten,
Richard von York, in eine heil'ge Freistatt
Geflüchtet, als sie ihrer Brüder Haft
Vernommen. Wär' nur Eduard auch bei ihr!

Erster Bürger (scheu).

Ihr meint doch nicht ....

Dritter Bürger (leise).

Von Gloster mein' ich — Alles,
Was schlimm ist, und von Gutem — nichts. Er herrscht
Mit seinen Creaturen über England
Und giebt den Stab gutwillig nicht mehr her.
Kennt Ihr das Verslein, das auf ihn gemacht
Und seine Spießgesellen?

Erster Bürger.

Nein.

Zweiter Bürger.

Laßt hören!

Dritter Bürger (sehr leise).

„Eine Katz', ein' Ratz', ein Hund im Bund,

Beherrschen Engelland zur Stund';
Ihr Herr und unser aller ist
Ein Wildschwein, das die Rosen frißt."

Erster Bürger.

Verflucht! Das Ding gefällt mir, doch erklärt's!

Dritter Bürger.

Die Katz' ist Catesby, Ratcliff ist die Ratz',
Lovel, der glatte Schmeichler, ist der Hund,
Das Wildschwein ....

Zweiter Bürger.

Richard, der's im Wappen führt.

Erster Bürger.

Ein feiner Kopf, der diesen Spruch erdacht.

Dritter Bürger (mit Pantomime).

Vielleicht, daß er dafür erhöht wird.

Erster Bürger.

Zum Galgen meint Ihr?

Dritter Bürger.

Oder auf's Schaffot.

Zweiter Bürger.

Der Himmel sei uns gnädig! Welche Zeit!

Dritter Bürger.

Wann Wolken zieh'n, nimmt man den Mantel um,
Wann Blätter fallen, ist der Winter nah,
Und vor dem Sturme steigt und schwillt das Wasser.
So warnt, wenn sich ein großer Wechsel naht,
Mißtrau'n und Furcht der schwankenden Gemüther.
Das meine sieht das Ende schon voraus:
Verweg'ne Tyrannei beginnt zu stürmen
Auf eines Kindes unbeschützten Thron.
Wir können nichts thun, als uns still verhalten
Gott mag nach seinem eig'nen Willen schalten.

(Trompeten-Fanfaren in der Coulisse rechts, näher kommend.)

Erster Bürger (nach rechts).

Da nahen sie.

Zweiter Bürger (nach links).

Und dorten der Lord-Mayor!

(Glockenläuten, Trompeten, Kanonenschüsse im Tower. Bewegung unter dem Volke. Trabanten treten von beiden Seiten auf und drängen mit der Hellebarde das Volk zurück. Boten rufen in der Coulisse und auf der Scene:)

Platz Seiner Majestät und dem Protector!

(Von rechts treten auf zwei Pagen, dann der Prinz von Wales, Gloster, Buckingham und viele Lords. Von links später: Der Lord-Mayor und die Aldermänner von London.)

Zweiter Auftritt.

(Der **Prinz von Wales**, **Gloster**, **Buckingham**, **Catesby** und Andere. Tusch von rechts.)

Buckingham.

Willkommen, Prinz, in London, Eurer Kammer! *)

Gloster.

Willkommen, Vetter, meines Herzens Fürst!
Der Reis' Ermüdung macht Euch melancholisch.

Prinz.

Nein, Oheim; der Verdruß von unterwegs
Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.
Die andern Onkel **) fehlen zum Empfang.

Gloster.

Mein Prinz, die reine Tugend Eurer Jahre
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.

---

*) Camera regis ist der Titel Londons als königliche Residenz.

**) Die Oheime mütterlicher Seite (Rivers, Grey) vermißt der Prinz. Sie waren bereits in Haft.

Ihr unterscheidet nichts an einem Mann,
Als seinen äuß'ren Schein; und der, weiß Gott,
Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.
Gefährlich sind die Onkel, die Ihr mißt:
Eu'r Hoheit lauschte ihren Honigworten
Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
Bewahr' Euch Gott vor solchen falschen Freunden!

Prinz.

Vor falschen Freunden; ja! sie waren keine. —
Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen.
Pfui! welche Schneck' ist Hastings, daß er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

Buckingham.

Hier naht zum Willkomm der Lord=Mayor von London.

(Der **Lord-Mayor** und sein Zug treten auf. Die Schlüssel werden überreicht.)

Lord Mayor (von links).

Der Himmel segne Euer Majestät.

Prinz.

Ich danke Euch, Mylord, und meinen Bürgern.

(Der Zug tritt in den Hintergrund.)

Dritter Auftritt.

(**Vorige.** Von links **Hastings** mit dem **Herzog von York** und einem kleinen Gefolge.)

Buckingham.

Lord Hastings eilt herbei und Euer Bruder.

Prinz (scherzhaft zu York).

Sieh da, wie geht es unsers Bruders Liebden?

York (scherzhaft).

Gut, Majestät, so muß ich jetzt wohl sagen.

Prinz.

Ja, Bruder, mir zum Grame, so wie Euch.
Er starb ja kaum, der diesen Titel führte.

Gloster.

Wie geht es uns'rem edlen Neffen York?

York.

Ich dank' Euch, lieber Oheim. War't nicht Ihr's,
Der sagte, Unkraut wachse schnell? Nun seht,
(Er mißt sich mit dem Prinzen.)
Mein Bruder wuchs mir wieder über'n Kopf.

Gloster.

Ja wohl, Mylord.

York.

Und ist er darum Unkraut?

Gloster.

O bester Neffe, das möcht' ich nicht sagen.

York.

Dann habt Ihr ihn mehr lieb als mich, mein Ohm.

Gloster.

Er hat mir zu befehlen als mein Fürst,
Doch Ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

York.

Ich bitt' Euch, Oheim, gebt mir diesen Dolch.

Gloster.

Den Dolch, mein kleiner Neffe? Herzlich gern.

Prinz.

Ein Bettler, Bruder?

York.

Nur beim guten Oheim,
Der eine Kleinigkeit ohn' Arges giebt.

Gloster.

Auch größ'res will ich meinem Neffen geben.

York.

Noch größ'res? O das ist das Schwert dazu.

Gloster.

Ja, lieber Neffe, wär's nur leicht genug.

York.

Dann seh' ich wohl, Ihr schenkt nur leichte Gaben;
Bei Dingen von Gewicht sagt Ihr dem Bettler: „nein!"

Gloster.

Er hat zu viel Gewicht für Euch zu tragen.

York.

Für mich hat's kein Gewicht, und wär's noch schwerer.

Gloster.

Wie? Wollt Ihr meine Waffen, kleiner Lord?

York.

Ja, und mein Dank soll sein, wie Ihr mich nennt.

Gloster.

Wie?

York.

Klein.

Prinz.

Mein Bruder ist im Reden keck,
Oheim; Euer Hoheit weiß ihn zu ertragen.

York.

Ihr meint, zu tragen, nicht mich zu ertragen.
Oheim, mein Bruder spottet mein und Euer;
Er denkt, weil ich nur klein bin wie ein Aff',
So solltet Ihr wie ein Kameel mich tragen.

(Ein giftiger Blick Gloster's.)

Buckingham.

Mit welchem scharfen Witz der Knabe redet!
So schlau und noch so jung ist wunderbar.

Gloster (halblaut, aber scharf).

Zu kluge Kinder werden nimmer alt. (zum Prinzen)

Mein gnäd'ger Fürst, beliebt es Euch zu gehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham,
Wir woll'n zu Eurer Mutter und sie bitten,
Daß sie im Tower Euch trifft und Euch bewillkommt!

York.

Wie? Geht Ihr in den Tower, Majestät?

Prinz (traurig).

Mylord Protector will es so, durchaus.

York.

Ich schlafe sicher nicht mit Ruh' im Tower.

Gloster.

Warum? — Was könnt Ihr fürchten?

York.

Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist.
Großmutter sagt, er wurde da ermordet.

Prinz.

Ich fürchte keinen todten Oheim.

Gloster.

Auch keine hoff' ich, die am Leben sind.

Prinz.

Sind sie's, so hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.
Doch kommt, Mylord; nur mit beklomm'nem Herzen
Ihrer gedenkend, geh' ich in den Tower.

(Der Prinz, York, Hastings, Lord-Mayor und alles Gefolge ab in den Tower, dessen Commandant und Wache den Zug mit klingendem Spiel empfängt.)

Vierter Auftritt.

(Gloster, Buckingham, Catesby.)

Buckingham.

Scheint Euch, Mylord, der kleine Schwätzer York
Nicht aufgereizt von seiner schlauen Mutter,

So schimpflich Euch zu necken und verspotten?

Gloster.

Gewiß, gewiß. O 's ist ein schlimmer Bursch';
Keck, rasch, verständig, altklug und geschickt,
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh'.
He, Catesby!

Buckingham.

Catesby, komm hierher!
Du schwurst so auszurichten uns're Zwecke
Als heimlich zu bewahren uns're Winke;
Was meinst Du: sollt' es nicht ein Leichtes sein,
Lord William Hastings uns'res Sinns zu machen
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs
Auf uns'rer weltberühmten Insel Thron?

Catesby (den Kopf schüttelnd).

Er liebt den Prinzen Wales des Vaters wegen,
Und läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.

Buckingham.

Wie denkst Du über Stanley?

Catesby.

Der wird in allem ganz wie Hastings thun.

Buckingham.

Nun wohl, erforsche denn von fern Lord Hastings,
Wie er gesinnt ist gegen uns're Absicht
Und lad' ihn ein auf heute in den Tower,
Der Krönung wegen mit zu Rath zu sitzen;
Dann gieb uns Nachricht über seine Neigung.
Noch heute halten wir besondern Rath,
Wobei wir höchlich Dich gebrauchen wollen.

Gloster.

Empfiehl mich dem Lord Hastings; sag' ihm, Catesby,
Daß seiner Todfeind' alte Rotte heute

In Pomfret-Schloß zur Ader wird gelassen:
Heiß' meinen Freund für diese Neuigkeit
Frau Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.

Buckingham.

Geh', guter Catesby, richt' es tüchtig aus!

Catesby.

Ja, werthe Lords, mit aller Achtsamkeit.

Gloster.

Wird man von Euch vor Schlafengehn noch hören?

Catesby.

Gewiß, Mylord.

Gloster.

In Crosby-Hof, da findet Ihr uns beide.

(Catesby geht ab.)

Buckingham.

Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,
Daß Hastings unsern Plänen sich nicht fügt?

Gloster.

Den Kopf ihm abhau'n, Freund, — das ist zu thun.
Und wenn ich König bin, dann ford're Du
Die Grafschaft Hereford und alles fahr'nde Gut,
Was sonst der König, unser Bruder, hatte.

Buckingham.

Ich will mich auf Eu'r Hoheit Wort berufen.

Gloster.

Es soll Dir freundlich zugestanden werden.
Komm, sei für heut mein Gast, um dann hernach
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen.
Hinweg muß alles! Richt's nach meinem Sinn,
Und ew'gen Dank Dir, wenn ich König bin.

(Beide gehen ab.)

Verwandlung:

Ein Gemach im Tower; düster, hoch und geräumig. Tisch, Sessel, Mittel- und Seitenthüren.

Fünfter Auftritt.

(Hastings, Catesby durch die Mitte.)

Hastings (eintretend).

Als ich das letzte Mal den Tower besuchte,
War's als Gefang'ner.

Catesby.

Und dieselben Herrn,
Die damals Euch verhaften ließen, Rivers
Und Grey, von der Partei der Königin,
Die lassen heut in Pomfret-Schloß ihr Leben.

Hastings (übermüthig).

Um diese Nachricht traur' ich eben nicht;
Sie waren immer meine Widersacher.
Eh' vierzehn Tag' in's Land geh'n, lieber Catesby,
Schaff' ich noch manche fort, die nicht dran denken.

Catesby (zweideutig lächelnd).

Ein häßlich Ding zu sterben, edler Lord,
Unvorbereitet und sich nichts versehend.
Graf Rivers und die andern Herren ritten
Aus London wohlgemuth gen Pomfret hin
Und hatten wirklich keinen Grund zum Argwohn;
Nun seht Ihr, wie ihr Tag sich rasch bewölkt.

Hastings.

In unserm Staate wankt und wackelt Vieles.

Catesby (herausrückend).

Er steht nicht eher fest, bis Richard's Haupt

Den Kranz des Sieges trägt.

Hastings (überrascht).

Die Krone meinst Du?

Catesby.

Nicht anders.

Hastings.

Das wird nimmermehr geschehen,
Auch denkt er nicht daran.

Catesby.

Er denkt daran,
Deß seid versichert, und er zählt darauf,
Daß Ihr ihm hilfreich seid, sie zu gewinnen.

Hastings.

Ich — ihm? Dem König Eduard schwur ich Treue,
Und eh' ich seiner echten Erben Nachtheil
Beschließe, treffe mich des Himmels Fluch!

Catesby.

Ihr seid gewarnt. Erwählt nun, was Ihr wollt.

Hastings.

Was könnte mir begegnen? Steh' ich nicht
Bei Richard und bei Buckingham in Gunst?

Catesby.

„In unserm Staate wankt und wackelt Vieles,"
So sagtet Ihr noch eben von Graf Rivers.

Hastings.

Mein Haupt mag fallen, wie das seine that,
Eh' ich die Krone dem entwenden lasse,
Der sie von seinem Vater kaum geerbt.

Catesby.

Brecht ab, Mylord. Da kommt die Rathsversammlung!

Sechster Auftritt. *)

(**Vorige.** Durch die Mitte unter Vortritt eines Dieners mit dem Stab erscheinen: **Buckingham, Stanley, Ratcliff, Lovel,** andere geistliche und weltliche Lords; unter jenen der Bischof von Ely. Nach gegenseitiger Begrüßung lassen sie sich um den Tisch zur Berathung nieder. Buckingham als der Vornehmste eröffnet die Verhandlung.)

Buckingham.

Was, edle Pairs, uns hier versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen. — In Gottes Namen,
Da alles fertig ist zum Königsfest,
So sprecht, wann ist der königliche Tag?

Ratcliff.

Ich achte morgen einen guten Tag.

Buckingham.

Wer kennt des Lord=Protectors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?

Stanley.

Eu'r Gnaden kennt wohl seinen Sinn am ersten.

Buckingham.

Wir kennen von Gesicht uns, doch die Herzen,
Da kennt er mich nicht mehr, als Eures ich.
Lord Hastings, Ihr und er seid nah vereint.

Hastings.

Ich weiß, er will mir wohl, Dank seiner Hoheit,
Doch über seine Absicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch hat er drüber
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.

---

*) Nach dem Chronisten fand diese Rathssitzung im Tower statt am Freitag, 13. Juni 1483, berufen von Richard als Protector des Reichs, um über die Krönung des jungen Königs zu deliberiren.

Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,
Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.

Catesby.

Zu rechter Zeit kommt da der Herzog selbst.

(Alle erheben sich.)

Gloster (sehr heiter).

Ihr edlen Lords und Vetter,*) guten Morgen!
Ich war ein Langeschläfer, doch ich hoffe,
Mein Absein hat kein groß Geschäft versäumt,
Das meine Gegenwart beschlossen hätte.

Buckingham.

Kamt Ihr auf Euer Stichwort nicht, Mylord,
So sprach Lord William Hastings Eure Rolle;
Gab Eure Stimme, mein' ich, für die Krönung
Des jungen Eduard, unsers gnäd'gen Herrn.

Gloster.

Niemand darf dreister sein, als Mylord Hastings;
Sein' Edeln kennt mich gut und will mir wohl.

(zum Bischof von Ely)

Mylord von Ely, jüngst war ich in Holborn
Und sah in Eurem Garten schöne Erdbeer'n;[5])
Laßt etliche mir holen, bitt' ich Euch!

(Der Bischof geht mit einer Verbeugung ab.)

Mylord von Catesby, auf ein Wort mit Euch!

(Er nimmt Buckingham und Catesby bei Seite.)

Catesby (leise).

Ich prüfte Hastings und fand ihn so starr,
Daß er den Kopf daran wagt, eh' er leidet,
Daß seines Herrn Sohn, wie er's ehrsam nennt,

---

*) Buckingham.

An Englands Thron das Erbrecht soll verlieren.

Gloster.

So geht mit Buckingham auf's Gildehaus,
Wo der Lord-Mayor mit den Bürgern sitzt.
Daselbst, wie's dann die Zeit am besten giebt,
Dringt auf die Unechtheit von König Eduard,
Die schon in seinen Zügen kund sich gab,
Als keineswegs dem edlen Vater ähnlich.
Doch das berührt nur schonend wie von ferne,
Weil meine Mutter, wie Ihr wißt, noch lebt!
Gelingt's, so bringet in mein Schloß die Bürger,
Wo Ihr mich finden sollt, umringt vom Kreis
Gelehrter Bischöf' und ehrwürd'ger Väter.

Buckingham.

Ich geh', und gegen drei bis vier erwartet
Das Neue, das vom Gildehause kommt.

(Er geht mit Catesby ab.)

Siebenter Auftritt.

(**Vorige**, ohne Buckingham und Catesby.)

Hastings (zu den Uebrigen, die am Tische sitzen).

Heut sieht Seine Hoheit mild und heiter aus:
Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,
Wenn er so munter guten Morgen bietet.
Ich denke, Niemand in der Christenheit
Kann minder bergen Lieb' und Haß wie er;
Denn sein Gesicht verräth sogleich sein Herz.

Stanley.

Was nahmt Ihr im Gesicht vom Herzen wahr?

Hastings.

Ei, daß er wider Niemand hier was hat;

Denn wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

Gloster

(an den Tisch tretend mit finsterer Miene).

Ich bitt' Euch alle, sagt, was die verdienen,
Die meinen Tod mit Teufelsränken suchen
Verdammter Hexerei, und meinen Leib
Mit ihrem höll'schen Zauber übermannen?

Hastings.

Die Liebe, die ich zu Eu'r Hoheit trage,
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie sei'n,
Ich sage, Mylord, sie sind werth des Todes.

Gloster.

Sei denn Eu'r Auge ihres Unheils Zeuge:
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Ist ausgetrocknet wie ein welker Sproß.
Das that die Königin, die arge Hexe,
Verbündet mit der schandbar'n Metze Shore,
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.

Hastings.

Wenn sie die That gethan, mein edler Herr —

Gloster.

Wenn! Du Beschützer der verdammten Hexe,
Kommst Du mit „Wenn" mir? Du bist ein Verräther!

(Alle fahren auf.)

Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bei Sanct Paul,
Ich will nicht speisen, bis ich den geseh'n!
Lovel und Ratcliff, sorgt, daß es geschieht;
Und wer mich liebt, steh' auf und folge mir.

(Der Staatsrath geht bestürzt mit Gloster ab.)

Achter Auftritt.

(**Hastings**, **Lovel** und **Ratcliff**.)

Hastings (erwachend aus seiner Betäubung).

Weh, weh um England! Keineswegs um mich!
Ich Thor, ich hätte dies verhüten können:
Dreimal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute,
Und hat gescheut, wie es den Tower erblickt',
Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.

Ratcliff.

Macht fort, Mylord! Der Herzog will zur Tafel,
Beichtet nur kurz, ihm ist's um Euren Kopf.

Hastings.

O blut'ger Richard! Unglücksel'ges England!
Ich prophezeie grause Zeiten Dir,
Wie die bedrängte Welt sie nie geseh'n.
Kommt, führt mich hin zum Block! Bringt ihm mein Haupt;
Bald wird, wer meiner spottet, hingeraubt.

(Hastings zwischen Beiden durch die Mitte ab.)

Verwandlung:

Halle in Gloster's Schloß Baynard *) zu London. Flügelthüren im Hintergrunde, durch welche man, wenn sie geöffnet werden, in die Schloßkapelle blickt, deren Altar auf Stufen erhöht ist. Der Eingang von draußen ist links, der zu den inneren Gemächern rechts.

Neunter Auftritt.

(**Gloster** und **Buckingham**, jener von rechts, dieser von links kommend.)

*) Ein der Familie York angehöriges Schloß, Baynard-Castle, in der Themsestraße am Ufer des Flusses gelegen, erbaut von dem Herzog von Gloster, der aus Heinrich dem Sechsten uns bekannt ist.

Gloster (hastig).

Wie steht's, wie steht's? Was sagt die Bürgerschaft?

Buckingham.

Die Bürgerschaft ist stockstill, sagt kein Wort.

Gloster.

Spracht Ihr denn von der Unechtheit des Königs?[6])

Buckingham.

Von seiner und der Unechtheit der Prinzen.
Dann hielt ich ihnen Eure Züge vor,
Als Eures Vaters rechtes Ebenbild;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck,
Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunst zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer seinem Lande wohl will, rufe:
Gott schütze Richard, unsern großen König!

Gloster.

Und thaten sie's?

Buckingham.

Sie sagten nicht ein Wort.
Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,
So sah'n sie starr sich an und todtenbleich.
Als ich geschlossen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß am andern End' des Saals
Die Mützen um den Kopf; ein Dutzend Stimmen
Erhoben sich: Gott schütze König Richard!
Ich nahm den Vortheil dieser Wendung wahr;
„Dank liebe Freund' und Bürger!" fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beifallsruf
Giebt Weisheit kund und Lieb' in Euch zu Richard!"
Und damit brach ich ab und ging davon.

Gloster.

Die stummen Blöcke! Wollten sie nicht sprechen?
Kommt denn der Mayor mit seinen Bürgern nicht?

Buckingham.

Der Mayor ist hier nah bei. Stellt Euch besorgt;
Laßt Euch nicht sprechen, als auf dringend Bitten.
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer „nein" und nehmt.

Gloster.

Ich geh', und wenn Du weißt, für sie zu sprechen,
Wie ich Dir „Nein" für mich zu sagen weiß,
So bringen wir's gewiß nach Wunsch zu Ende.

Buckingham.

Geht, geht, entfernt Euch! Der Lord=Mayor kommt.

(Gloster geht zur rechten Seite ab, Buckingham bleibt.)

Zehnter Auftritt.

(**Buckingham, Lord-Mayor.** Aldermänner und Bürger treten von links auf. Dann **Catesby.**)

Buckingham.

Willkommen, Mylord! Ich warte hier umsonst;
Der Herzog, scheint's, will sich nicht sprechen lassen.

(**Catesby** kommt von rechts.)

Nun Catesby? Was sagt Eu'r Herr auf mein Gesuch?

Catesby.

Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Kommt morgen wieder oder übermorgen.
Er ist mit zwei ehrwürd'gen Vätern drinnen,
Vertieft in geistliche Beschaulichkeit;
Kein weltliches Gesuch möcht' ihn bewegen,
Ihn von der heil'gen Uebung abzuzieh'n.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog,
Sagt ihm, daß ich, der Mayor und Aldermänner,
In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht
Betreffend, minder nicht als aller Wohl,
Hier sind, um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

Catesby.

Ich geh', Mylord, sogleich. (Catesby rechts ab.)

Eilfter Auftritt.

(Vorige, ohne Catesby.)

Buckingham.

Ha, Mylord, dieser Prinz, das ist kein Eduard,
Den find't man nicht auf üpp'gem Ruh'bett lehnend,
Nein, auf den Knieen liegend in Betrachtung.
Beglückt wär' England, wenn der fromme Prinz
Desselben Oberherrschaft auf sich nähme.
Allein, ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

Lord-Mayor.

Ei Gott verhüte, daß uns seine Gnaden
Nein sagen sollte.

Buckingham.

Doch ich fürcht', er wird's.

Zwölfter Auftritt.

(Vorige. Gloster, durch die von Catesby geöffneten Flügelthüren, im Hintergrunde am Altar, zwischen zwei Geistlichen, sichtbar werdend.)

Buckingham (zurückdeutend).

Seht, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand;
Die wahre Zier, woran man Fromme kennt.

(Er nähert sich der Capelle.)

Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih' unserem Gesuch ein günstig Ohr,
Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

Gloster (herabkommend).

Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung;
Vielmehr ersuch' ich Euch, mir zu verzeih'n,
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Versäumte meiner Freunde Heimsuchung.
Doch das bei Seite, was beliebt Eu'r Gnaden?

Buckingham.

Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtschaff'nen Männern insgesammt,
So dieses unregierte Eiland hegt.

Gloster.

Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug' erscheint;
Und daß Ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

Buckingham.

Das habt Ihr, Mylord: woll' Eu'r Gnaden doch
Auf uns're Bitten Euren Fehl verbessern!

Gloster.

Weßwegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

Buckingham.

Wißt denn, Eu'r Fehl ist, daß Ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,
An die Verderbniß eines falschen Sprößlings.
Dies abzustellen geh'n wir dringend an
Eu'r gnädig Selbst, das höchste Regiment
Von diesem Euren Land auf Euch zu laden,
Nicht als Protector oder Stellvertreter, —
Als Euer Eigenthum und ehrlich Recht.

Gloster.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden Euch zu schelten,
Mehr meiner Stell' und Eurer Fassung ziemt.
Antwort' ich nicht, so dächtet Ihr vielleicht,
Verschwieg'ner Ehrgeiz will'ge stumm darein,
Der Oberherrschaft gold'nes Joch zu tragen,
Das Ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch, Gott sei Dank! es thut nicht Noth um mich;
Und wär's, thät' vieles Noth mir, Euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,
Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,
Und deß Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was Ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbtheil seiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ich's ihm entrisse!

Buckingham.

Mylord, dies zeigt Gewissen in Eu'r Gnaden,
Doch seine Gründe sind gering und nichtig.
Drum, bester Herr, nehm' Euer fürstlich Selbst
Der Würde dargebrachtes Vorrecht an.

(Lord-Mayor mit den Bürgern einige Schritte näher tretend.)

Lord-Mayor.

Thut, bester Herr, was Eure Bürger bitten.

Buckingham.

Weist, hoher Herr, nicht ab den Liebes-Antrag.

Catesby.

O macht sie froh, gewährt ihr bill'ges Fleh'n!

Gloster.

Ach warum diese Sorgen auf mich laden?
Ich tauge nicht für Rang und Majestät.

Ich bitt' Euch, legt es mir nicht übel aus:
Ich kann und will Euch nicht willfährig sein.

Buckingham.

Wenn Ihr es weigert, Lieb' und Eifers halb,
So wißt, ob Ihr uns willfahrt oder nicht,
Doch soll Eu'r Brudersohn uns nie beherrschen;
Wir pflanzen jemand anders auf den Thron
Zu Schimpf und Umsturz Eures ganzen Hauses.
Und so entschlossen, lassen wir Euch hier.
Wir woll'n nicht länger bitten, Bürger; kommt!

(Buckingham geht scheinbar mit der Deputation ab.)

Catesby.

Ruft, lieber Prinz, sie wieder und gewährt es!
Wenn Ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

Gloster.

Zwingt Ihr mir eine Welt voll Sorgen auf?
Wohl, ruf' sie wieder! (Catesby links ab.)
Ich bin ja nicht von Stein,
Durchdringlich Eurem freundlichen Ersuchen,
Zwar wider mein Gewissen und Gemüth.

(Buckingham kommt mit den Uebrigen zurück.)

Vetter von Buckingham, und weise Männer,
Weil Ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,
Die Last zu tragen willig oder nicht,
So muß ich in Geduld sie auf mich nehmen.
Wenn aber schwarzer Leumund, frecher Tadel
Erscheinet im Gefolge Eures Auftrags,
So spricht mich Euer förmlich Nöth'gen los
Von jedem Makel, jedem Fleck derselben.
Denn das weiß Gott, das seht Ihr auch zum Theil,
Wie weit entfernt ich bin, dies zu begehren.

Lord-Mayor.

Gott segn' Eu'r Gnaden! Wir sehn's und wollen's sagen.

Gloster.

Wenn Ihr es sagt, so sagt Ihr nur die Wahrheit!

Buckingham.

Dann grüß' ich Euch mit diesem Fürstentitel:
Lang' lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle.

Amen!

Buckingham.

Beliebt's Euch, daß die Krönung morgen sei?

Gloster.

Wann's Euch beliebt, weil Ihr's so haben wollt.

Buckingham.

So warten wir Eu'r Gnaden morgen auf,
Und nehmen hiermit voller Freuden Abschied!

Gloster.

Ich gehe wieder an das heil'ge Werk; —
Lebt wohl, mein Vetter! Lebt wohl, werthe Freunde!

(Beim Abgehen Gloster's in die Capelle fällt der Vorhang.) [7])

Vierter Aufzug.[8])

Schauplatz: Der königliche Palast zu London. Dieselbe Decoration wie in Heinrich VI, erster Theil, Act 1 Scene 1 und in Heinrich VI, zweiter Theil, Act 4 Scene 1.

Erster Auftritt.

(**Richard,** als König auf dem Thron, umgeben von seinem gesammten Hofftaat. Zu seiner Rechten zunächst: **Buckingham,** dann geistliche und weltliche Lords, darunter **Lovel, Catesby.** Würdenträger, Pagen. Bei Aufgang des Vorhangs hört man Musik-Fanfaren und lauten Zuruf: „König Richard hoch!“)

Richard (mit der Hand winkend).

Steht Alle seitwärts!

(Alle ziehen sich in den Hintergrund links und rechts.)

Vetter Buckingham!

Buckingham

(mit tiefer Verbeugung sich nähernd).

Mein gnäd'ger Fürst!

(Richard zieht ihn auf die Stufen des Thrones und steht auf.)

Richard.

Gieb mir die Hand. So hoch durch Deinen Rath
Und Deinen Beistand steht nun König Richard.

(Beide in den Vordergrund kommend, heimlich.)

Doch soll der Glanz uns einen Tag bekleiden,
Wie, oder dauern, und wir sein uns freu'n?

Buckingham.

Stets leb' er, möge dauern immerdar!

Richard.

Ach, Buckingham, den Prüfstein spiel' ich jetzt,
Ob Du Dich wohl als echtes Gold bewährst.
(Betheuerung Buckingham's.)
Der junge Eduard lebt; rath', was ich meine.

Buckingham.

Sprecht weiter, bester Herr.

Richard.

Ei, Buckingham, ich möchte König sein.

Buckingham.

Das seid Ihr ja, mein hochberühmter Fürst.

Richard.

So? — Bin ich König? Wohl! Doch Eduard lebt.

Buckingham.

Wahr, edler Prinz.

Richard.

O bitt're Folgerung,
Daß Eduard stets noch lebt! „Wahr, edler Prinz." —
Vetter, Du warst ja sonst so blöde nicht:
Sag' ich's heraus? Die Buben wünsch' ich todt,
Und wollt', es würde schleunig ausgeführt.
Was sagst Du nun? sprich schleunig, fass' Dich kurz.

Buckingham (zurückhaltend).

Euer Hoheit kann verfahren nach Belieben.

Richard.

Pah, pah! Du bist wie Eis; Dein Eifer friert.
Sag', bist Du es zufrieden, daß sie sterben?

Buckingham.

Laßt mich ein Weilchen Athem schöpfen, Herr,
Eh' ich bestimmt in dieser Sache rede.

Ich geb' Eu'r Hoheit alsobald Bescheid.

(Buckingham geht rechts ab.)

Catesby (halblaut zu Lovel).

Der König ist erzürnt; er beißt die Lippen.

Richard.

Ich will mit eisenköpf'gen Narr'n verhandeln,
Mit unbedachten Burschen; keiner taugt mir,
Der mich mit überlegtem Blick erspäht.
Der hochgestieg'ne Buckingham wird schwierig.
He, Bursch', geh', ruf' mir Tyrrel her!

(Ein Page geht links ab.)

Der tiefbedächt'ge, schlaue Buckingham
Soll nicht mehr Nachbar meines Rathes sein.
Hielt er so lang' mir unermüdet aus
Und muß nun Athem schöpfen? — Wohl, es sei.

Zweiter Auftritt.

(Vorige. Stanley, von der rechten Seite eintretend.)

Richard.

Lord Stanley, nun? was giebt es Neues?

Stanley.

Wißt, gewog'ner Herr,
Der Marquis Dorset, hör' ich, ist entfloh'n
Zum Grafen Richmond, über See, nach Frankreich.

Richard
(nickt Stanley zu, der sich zurückzieht).

Catesby, komm her. Bring' ein Gerücht herum,
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;
Ich sorge schon, zu Hause sie zu halten. (Catesby erschrickt.)
Find' einen Mann von schlechter Herkunft aus,
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe.

Der Jung' ist thörlich und ich fürcht' ihn nicht.[9])
Sieh, wie Du träumst! Ich sag's noch mal: streu' aus,
Anna, mein Weib, sei krank und schier zum Sterben.
An's Werk! — Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
Zu hemmen, deren Wachsthum schaden kann.

(Catesby links ab.)

Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erst ihren Bruder morden, dann sie freien!
Unsich'rer Weg! Doch wie ich einmal bin,
So tief in Blut, reißt Sünd' in Sünde hin!
Bethräntes Mitleid wohnt nicht mir im Auge.

Dritter Auftritt.

(**Vorige.** Der Edelknabe kommt mit **Tyrrel** zurück.)

Richard.

Ich kenn' Dich, Tyrrel; bist Du der Alte noch?

Tyrrel.

Prüft mich, mein gnäd'ger Herr. (Er kniet nieder.)

Richard.

Schlägst Du wohl einen meiner Freunde todt?

Tyrrel.

Wie's Euch beliebt; doch lieber noch zwei Feinde.

Richard.

Da triffst Du's eben: zwei Erzfeinde sind's,
Die Störer meiner Ruh' und süßen Schlafs,
An denen ich Dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, ich mein' im Tower die Bastard-Buben.

Tyrrel.

Gebt mir zu ihnen off'nen Zutritt nur,
So seid Ihr bald die Furcht vor ihnen los!

Richard.

Du singst mir süßen Ton. (Er reicht ihm einen Ring.)
Geh' auf dies Unterpfand — steh' auf und leih' Dein Ohr.
(Er flüstert mit ihm.)
Nichts weiter braucht es. — Sag', es sei geschehn,
Und lieben und befördern will ich Dich.

Tyrrel.

Ich will es gleich vollzieh'n. (Er geht links ab.)

Vierter Auftritt.

(**Vorige**, ohne Tyrrel. **Buckingham**.)

Buckingham (zurückkommend).

Mein Fürst, ich hab' erwogen im Gemüth
Den Wunsch, um den Ihr eben mich befragt.

Richard.

Laß gut sein. — Dorset ist entfloh'n zum Richmond.

Buckingham.

Ich höre so, mein Fürst.

Richard (zu Stanley).

Richmond ist Euer Stiefsohn; gebt wohl Acht.

Buckingham.

Mein Fürst, ich bitt' um mein versproch'nes Theil,
Wofür Ihr Treu' und Ehre mir verpfändet:
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich, wie Ihr verspracht, besitzen soll.*)

Richard.

Stanley, gebt Acht auf Eure Frau; befördert
Sie Brief' an Richmond, steht Ihr dafür ein!

Buckingham.

Was sagt Eu'r Hoheit auf die bill'ge Ford'rung?

---

*) Siehe Act 3 Scene 4 des Stückes.

Richard.

Es ist mir noch im Sinn, Heinrich der Sechste
Weissagte, Richmond würde König werden,*)
Da er ein klein verzognes Bübchen war.
König! — vielleicht —

Buckingham.

Mein Fürst ....

Richard.

Wie kam's, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei stand,**) sagt', ich würd' ihn tödten.

Buckingham.

Mein Fürst, die mir versproch'ne Grafschaft ....

Richard.

Richmond! — Ich war letzthin in Exeter,
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,
Und nannt' es Richmond; bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt:
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond sähe.

Buckingham.

Mein Fürst, —

Richard.

Was ist die Uhr?

Buckingham.

Ich bin so dreist, Eu'r Hoheit zu erinnern,
An das, was Ihr verspracht.

Richard.

Gut, doch was ist die Uhr?

Buckingham.

Zehn auf den Schlag.

Richard.

Nun gut, so laß es schlagen.

---

*) Heinrich VI, zweiter Theil, Act 2, Scene 5.

**) Das ist in der Scene bei Shakspeare nicht der Fall.

Buckingham.

Warum es schlagen lassen?

Richard.

Weil zwischen Deiner Bitt' und meinem Denken
Du wie ein Glockenhanns den Hammer hältst.*)
Ich bin nicht in der Gebelaune heut.

Buckingham.

Nun so erklärt Euch, ob Ihr wollt, ob nicht?

Richard.

Du störst mich nur, ich bin nicht in der Laune.

(Richard mit Hofstaat und Gefolge rechts ab.)

Buckingham (allein zurückgeblieben).

So steht's? Bezahlt er meine wicht'gen Dienste
Mit Hohn? Macht' ich deshalb zum König ihn? —
Lord Hastings warnt mich, und ich will, derweilen
Dies bange Haupt noch steht, zu Richmond eilen!

(Er geht links ab.)

Fünfter Auftritt.

(Tyrrel,[10]) verstört und bleich zurückkehrend.)

Tyrrel.

Gescheh'n ist die tyrannisch blut'ge That,
Der ärgste Greuel jämmerlichen Mords,
Den jemals dieses Land verschuldet hat:
Die beiden jungen Prinzen sind ermordet.
Dighton und Forrest, die ich angestellt
Zu diesem Werk ruchloser Schlächterei,
Zwei eingefleischte, blutgewöhnte Hunde,

---

*) Das heißt: weil Du, wie ein Automat, der die Stunden an der Thurmuhr anschlägt, mit Deinen wiederholten Gesuchen meine Gedanken störst.

Sie weinten doch, vor zartem Mitleid schmelzend,
Als sie die traurige Geschicht' erzählten.
In einem Bettlein lag das holde Paar,
— Sprach Dighton, — mit den Armen sich umfangend;
Vier Rosen eines Stengels ihre Lippen,
Die beim Entschlafen sich begegnet waren.
Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kissen;
Das wandte fast, sprach Forrest, meinen Sinn,
Allein der Teufel ... Dabei stockt der Bube,
Und Dighton schließt: wir haben sie erwürgt,
Das schönste Meisterwerk, das die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet.
Drauf gingen beide reuevoll hinweg
Und ich hierher, dem König zu berichten.
Da kommt er eben.

Sechster Auftritt.

(Richard, Tyrrel.)

Tyrrel.

Heil Euch, Majestät!

Richard (der eilig zurückkommt).

Freund Tyrrel, macht mich Deine Zeitung glücklich?

Tyrrel (schwer).

Wenn das vollbracht zu wissen, was Ihr mir
Befohlen, Euch beglückt, — so seid denn glücklich. —
Es ist gescheh'n.

Richard.

Doch sah'st Du selbst sie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr.

Richard.

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Der Kapelan im Tower hat sie begraben;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu gestehn.

Richard.

Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendessen;
Da sagst Du mir den Hergang ihres Todes.
Denk' drauf, was ich zu Lieb' Dir könnte thun,
Und Dein Begehren fällt sogleich Dir zu.
Leb' wohl indeß.

Tyrrel.

Zu Gnaden Euch empfohlen.

(Geht links ab.)

Richard (allein).

Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Im Schoos des Abraham ruh'n Eduard's Söhne,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt. [11])
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond *) trachtet
Nach meiner jungen Nicht' Elisabeth,
Und blickt, stolz auf dies Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr als ein munt'rer Freier.

Siebenter Auftritt.

(Richard, Catesby.)

Catesby (hastig).

Herr —

Richard.

Giebt es gute, oder schlimme Zeitung,

---

*) Heinrich, Graf von Richmond, war, auf Heinrich's VI Rath, durch seinen Oheim, Herzog von Somerset, an den Hof des Herzogs der Bretagne geflüchtet worden. Heinrich VI, zweiter Theil, Schluß des vierten Acts.

Daß Du so grad' hereinstürmst?

Catesby.

Schlimme Zeitung,
Der Bischof Ely floh zu Heinrich Richmond,
Und Buckingham, Euch plötzlich abgefallen,
Rückt in das Feld mit seinen Wälischen.

Richard.

Ely sammt Richmond drängen näher mich,
Als Buckingham's schnell aufgeraffte Macht.
Auf! Denn ich lernte, bängliches Erwägen
Sei schläfrigen Verzuges blei'rner Diener;
Verzug führt Bettelei im lahmen Schneckenschritt.
Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,
Zum Königs-Herold und Merkur bereit.
Geh', must're Volk; mein Schild ist jetzt mein Rath;
Verräther Trotz im Felde ruft zur That! (ab.)

Verwandlung:

Schauplatz: Vor dem Tower, wie zu Anfang des dritten Aufzugs.

Achter Auftritt.

(**Margaretha.** Bald darauf: **Königin Elisabeth** und die **Herzogin von York.** Alle drei in tiefer Trauer.)

Margaretha.

Wohl! Meine Rache reift! Das Glück der Feinde,
Ist welk und einem bald'gen Abfall nah'.
Ich will zurück nach Frankreich, da ich hier
Ein traurig Vorspiel angesehen habe,
Das hoffentlich in gleicher Weise endigt.

Elisabeth.

Ach, arme Prinzen, meine zarten Knaben,

Unaufgeblühte Knospen, süße Keime!
Weilt Eure Seele in den Lüften noch
Und schwebt um jenen dunklen Haufen Steine,
Der Euer Kerker, Euer Grab geworden,
So hört die Klagen Eurer Mutter an!

Margaretha
(die sich zurückgezogen, halblaut).

Ja, hört sie an und meldet ihr, daß Gleiches
Mit Gleichem ward vergolten, Blut um Blut.

Herzogin.

Zu viel des Elends hat mein Herz gebrochen;
Die jammermüde Zung' ist still und stumm.
Eduard Plantagenet, so bist Du todt?

Margaretha (wie oben).

Ein Eduard für den and'ren!

Elisabeth.

Gott im Himmel,
Wann schliefst Du je bei solchen Greuelthaten?

Margaretha (wie oben).

Seitdem mein Gatte und mein Sohn verrathen.

Herzogin (zu sich selbst).

Ich armes, ruheloses Nachtgespenst,
Dem Tod vom Leben grausam vorenthalten,
Auszug und Denkschrift längst vergang'ner Tage,
In Thränen achtzig Jahr und grau geworden,
Warum kann ich allein nicht Ruhe finden,
In Englands Erde, die des Bluts so viel
Getrunken hat, bis sie berauscht geworden?

(Sie sinkt auf eine Bank unter einem Baum.)

Elisabeth (neben ihr sich hinsetzend).

Daß diese Erde mir ein Grab gewährte,
So leicht, wie diesen Sitz. O weh uns, weh!

Margaretha
(vortretend und sich zu ihnen setzend).

Wenn ält'res Leid den Vorrang hat vor neuem,
Und wenn der Gram Gesellschaft dulden mag,
So darf ich mit Euch, darf die Erste klagen:
Zählt Euer Leiden an den meinen ab!
Mein war ein Eduard, Richard schlug ihn todt,
Mein war ein Heinrich, Richard schlug ihn todt;
(zur Königin Elisabeth)
Dein war ein Eduard, Richard schlug ihn todt,
Dein war ein Richard, Richard schlug ihn todt.

Herzogin (zu Margaretha).

Mein war ein Richard, Du erschlugst ihn, Du!
Ein Edmund mein! Du ließest ihn erschlagen!

Margaretha (zur Herzogin).

Dein war ein Clarence, Richard schlug auch den!
O Du, aus deren Schoos der Höllenhund
Gekrochen ist, der uns zu Tode hetzt,
Der Hund, der Zähne eh'r als Augen hatte,
Zum Zeichen, daß er Lämmer würgen sollte,
Erfahre nun, wie weh sein Beißen thut,
Da er in Deinem Fleisch und Blute schwelgt!

Herzogin.

O juble, Heinrich's Weib, nicht um mein Leid;
Gott ist mein Zeug': ich hab um Deins geweint!

Margaretha.

Ertrage mich; ich hab' so viel ertragen,
Daß ich nach Rache hungrig ward und durstig,
Und nun im vollen Zug mich sättige!

Elisabeth.

Du prophezeitest einst, es käm' die Zeit,
Wo ich herbei Dich wünschte, mit zu fluchen

Der gift'gen Spinne, dem geschwoll'nen Molch.

Margaretha.

Nun ist mein Wort erfüllt, mehr als erfüllt.
Wo ist Dein Gatte?

Elisabeth.

Weh!

Margaretha.

Wo Deine Brüder?
Wo Deine beiden Kinder?

Elisabeth, Herzogin.

Wehe, wehe!

Margaretha.

Wo ist Dein Thron? Wo sind die edlen Pairs,
Die knieend rufen: Heil der Königin?
Und wo das Volk, das Dir in Haufen folgt?
Geh' alles durch und sieh: was bist Du jetzt?
Kein glücklich Weib, — nein, eine bange Wittwe,
Noch Mutter, — aber eine kinderlose,
Statt Königin, — nur eine arme Magd,
Statt allgefürchtet, — einen Einz'gen fürchtend,
Statt allgebietend, — nicht gehorcht von Einem.
So hat das Rad des Rechts sich umgekehrt
Und Dich in seinem Lauf zermalmt als Opfer.
Nur die Erinn'rung blieb Dir, was Du warst,
Damit Dich, was Du bist, noch ärger folt're.
Du maßtest meinen Platz Dir an; nun fällt
Auch meiner Leiden volles Maß Dir zu.
Halb trägt Dein stolzer Nacken nun mein Joch,
Und daß es vollends Dich zu Boden drücke,
Entzieh' ich ihm mein lebensmüdes Haupt.
Ich geh' nach Frankreich. Englands Unglück soll,
Von fern gesehen, laben meinen Sinn.

Leb' wohl, York's Weib, des Unglücks Königin;
York's Mutter, Unglücksmutter, fahre hin!
(Sie wendet sich zum Abgang.)

Elisabeth.

O weile, grause Meisterin im Fluchen,
Und lehr' mich wirksam meinen Feind verwünschen;
Schärf' meine stumpfen Worte an den Deinen!

Margaretha (scharf steigernd).

Versag' Dir Nachts den Schlaf, bei Tage faste;
Am todten Glück ermiß lebend'ges Weh;
Denk' Deine Knaben holder als sie waren,
Und ihren Mörder schnöder als er ist;
Laß ihre Unschuld seine Schuld vermehren;
Vergiß ihn nie, auch wenn Du betest nicht;
Erinn'rung sei Dir erst' und letzte Pflicht: —
Sie wird, Elisabeth, Dich fluchen lehren!
(Sie geht langsam im Hintergrunde ab.)

Herzogin (ihr nachsehend).

Daß doch der Schmerz so reich an Worten ist!

Elisabeth.

Sie sind nur luft'ge Blasen seiner Tiefe;
Gönnt ihnen Raum. Obschon zu nichts sie frommen,
Erleichtern sie die Brust, die zu beklommen.
(Trompeten hinter der Scene links.)

Herzogin.

Ist's so, dann binde Deine Zunge nicht;
Ich hör' den Schöpfer alles Unheils kommen:
Wir schleudern unsern Fluch ihm in's Gesicht.

Neunter Auftritt.

(Herzogin, Elisabeth. Richard, mit zahlreichem bewaffneten Gefolge auftretend.)

Richard
(dem beide Frauen mit gehobenem Arm drohend entgegentreten).

Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?

Herzogin.

Sie, die Dich aufgehalten haben möchte
In ihrem fluchbelad'nen Mutterleib,
Dich würgend, eh' Du all' den Mord verübt.

Elisabeth.

Du deckst mit einem gold'nen Reif die Stirne,
Auf der des Mörders Brandmal stehen sollte;
Sprich, wo sind meine Brüder, meine Kinder?

Herzogin.

Wo ist Dein Bruder Clarence, wo sein Söhnlein?

Elisabeth.

Wo, der Dein treuer Schatten war, Lord Hastings?

Richard.

Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickschnack-Weiber
Des Herrn Gesalbten lästern. Schlagt, sag' ich!
(Wirbel.)
Geduldig seid und gebt mir gute Worte,
Sonst in des Krieges lärmendem Getöse
Ersäuf' ich Eure wilden Ausrufungen.

Herzogin.

Bist Du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott sei Dank, und Euch, und meinem Vater.

Herzogin.

So hör' geduldig meine Ungeduld.

Richard.

Ich hab' 'ne Spur von Eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herzogin.

O laß mich reden.

Richard.

Thut's, doch hör' ich nicht!

Herzogin.

Ich will in meinen Worten milde sein.

Richard.

Und kurz; denn, gute Mutter, ich hab' Eile.

Herzogin.

Bist Du so eilig? Ich hab' Dein gewartet,
Gott weiß, in Marter und in Todesangst.

Richard.

Doch kam ich endlich nicht zu Eurem Trost?

Herzogin.

Nein, bei dem heil'gen Kreuz! Zur Welt gebracht,
Hast Du die Welt zur Hölle mir gemacht.
Eine schwere Bürde war mir die Geburt,
Launisch und eigensinnig Deine Kindheit,
Dein Jugendlenz verwegen, wild und tollkühn,
Dein reifes Alter ruchlos, schlau und blutig ....
Welch' eine gute Stunde kannst Du nennen,
Die je in Deinem Beisein mich beglückt?

Richard.

Find' ich so wenig Gnad' in Euren Augen,
So laßt mich weiter zieh'n und Euch nicht ärgern.
Trommel gerührt!

Herzogin.

Ich bitte, hör' mich reden.

Richard.

Ihr redet allzu bitter.

Herzogin.

Noch ein Wort;
Niemals vernimmst Du meine Stimme wieder.

Richard.

Wohlan, so sprecht.

Herzogin.

Entweder stirbst Du selbst,
Eh' Du aus diesem Krieg als Sieger kehrst,
Oder ich vergeh' vor Gram und hohem Alter;
Wir beide seh'n einander nimmermehr.
Drum nimm mit Dir den allerschwersten Fluch,
Der härter auf Dir liegt am Tag der Schlacht,
Als Deine ganze Rüstung, die Du trägst.
Für Deine Gegner streitet mein Gebet
Und meiner Enkelkinder zarte Geister,
Sie flüstern ihnen Muth und Hoffnung zu.
Blutig begannst Du; blutig sollst Du enden,
Wie Du Dein Leben, wird Dein Tod Dich schänden.

(Sie geht hastig ab.)

Elisabeth.

Ich hab' mehr Leid, als sie, doch minder Muth;
Drum sag' ich „Amen" nur zu ihrem Fluche.

(Sie will der Herzogin folgen.)

Richard (sie zurückhaltend).

Bleibt, gnäd'ge Frau; ich muß ein Wort Euch sagen.

Elisabeth (erstaunt).

Ihr — mir? Ich habe keine Söhne mehr
Zu morden!

Richard.

Doch besitzt Ihr holde Töchter.

Elisabeth (rasch und ängstlich).

Die sollen Nonnen werden, welche beten,
Nicht Königinnen, die zu Tod sich weinen.
Nach ihrem Leben braucht Ihr nicht zu trachten.

Richard.

Die eine heißt Elisabeth, wie Ihr;*)
Sie ist so schön, wie tugendsam und fromm,
Ihr möcht' ich so viel Gutes thun, ja mehr,
Als ich Euch und den Euren Leides that.
Erhöhen will ich sie.

Elisabeth.

Auf's Blutgerüst?

Richard.

Nicht doch. Von Herzen lieb' ich Eure Tochter.

Elisabeth.

Wie Du von Herzen ihre Brüder liebtest,
Und wie ich's Dir verdanke, auch von Herzen.

Richard.

Verwirret meine Absicht nicht so rasch;
Was ich besitze, ja mich selbst und Alles
Will ich verschenken an Elisabeth,
Wenn Ihr Vergangenes vergessen könnt.

Elisabeth.

Seid kurz. Der Antrag Eurer Freundschaft möchte
Sonst länger dauern, als die Freundschaft selbst.

Richard.

Ich mache sie zur Königin von England.

Elisabeth.

Wer soll ihr König sein?

Richard.

Wer denn als ich?

---

*) Siehe über diese Werbung den Anhang zu Richard III.

Elisabeth.

Wie könnt Ihr um sie frei'n?

Richard.

Das möcht' ich lernen,
Von Euch, die ihren Sinn am besten kennt.

Elisabeth.

Ich will's Euch lehren. Hört Ihr?

Richard.

Herzlich gern!

Elisabeth.

Schickt durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Ihr ein paar blut'ge Herzen. Grabt darein:
Eduard und Richard. Wenn sie drüber weint,
So bietet ihr, — wie Margaretha einst
Ein Tüchlein Eurem Vater bot, getränkt
In Rutland's Blut, — ein rothes Tüchlein dar,
Und sagt ihr, daß es seine Farbe sog
Aus ihrer beiden Brüder süßem Leibe,
Und heißt sie ihre Thränen damit trocknen.
Rührt diese Lockung sie zur Liebe nicht,
So schreibt ihr einen Brief voll Eurer Thaten:
Sagt ihr, Ihr räumtet ihren Oheim Clarence
Und Rivers weg, ja halfet, ihr zu Liebe,
Der guten Muhme Anna schleunig über ....

Richard (sie unterbrechend).

Gesetzt, ich that es nur aus Lieb' zu ihr? —
Seht, was gescheh'n ist, steht nicht mehr zu ändern;
Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werk,
Doch kann er hinterdrein bereu'n und sühnen.
Nahm Euren Söhnen ich das Königreich,
So geb' ich's als Ersatz an Eure Tochter.
Bracht' ich die Früchte Eures Leibes um,

So zeug' ich mir aus Eurem Blute Erben,
Die Eures späten Alters Freude sind.
Verlor'nes kann ich Euch nicht wieder geben,
Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.
Geht, holde Mutter, zu der holden Tochter:
Legt in ihr zartes Herz der Hoheit Flamme,
Und wenn mein starker Arm den Zwergrebellen,
Den tollen Buckingham, gebändigt hat,
Führ' ich in's Bett des Siegers Eure Tochter
Und setz' auf ihre Stirne Kranz und Krone.

Elisabeth (schwankend).

Auf welchen Namen würd' ich wohl für Euch,
Den Erd' und Himmel ihr zugleich verbieten?

Richard.

Zeigt Englands Frieden ihr in diesem Bündniß.

Elisabeth.

Den sie erkaufen wird mit ew'gem Krieg.

Richard.

Sagt ihr, der König, sonst gebietend, bitte.

Elisabeth.

Was zu gewähren, das Gesetz verbiete.

Richard.

Sie werde eine mächt'ge Königin.

Elisabeth.

Um so wie ich, den Titel zu bejammern.

Richard.

Schwört ihr, daß ich sie ewig lieben werde.

Elisabeth.

Wie lang wird wohl das Wörtchen „ewig" währen?

Richard.

Bis an das Ende ihres süßen Lebens.

Elisabeth.

Und dieses süße Leben selbst?

Richard.

So lange
Der Himmel es verlängert.

Elisabeth.

Oder auch
Die Höll' und Richard plötzlich es verkürzt.

Richard.

Sei'n alle Glücksplaneten meinem Thun
Zuwider, wenn ich nicht in Ernst und Treue
Um Eure schöne, edle Tochter werbe.
Auf ihr beruht mein Glück und Eures auch;
Denn ohne sie erfolgt für mich, für Euch
Und für sie selbst, und für das ganze Land
Tod und Verwüstung, Fall und Untergang.
Nur sie allein vermag es abzuwenden!

Elisabeth (halb gewonnen).

Soll ich vom Teufel mich verlocken lassen?

Richard.

Wenn er zum Guten Euch verlocket — ja!

Elisabeth.

Darf ich die Tochter zu gewinnen geh'n?

Richard.

Ihr selbst gewinnt als Mutter, wenn Ihr's thut.

Elisabeth.

Wohlan, ich gehe. Schreibt mir allernächstens,
Und Ihr vernehmt von mir, wie sie gesinnt. (Sie geht ab.)

Richard.

Bringt meinen Liebeskuß ihr und lebt wohl! —
Nachgieb'ge Thörin, wankelmüth'ges Weib! —
Nun, was giebt's Neues?

Zehnter Auftritt.

(**Richard.** Darauf, rasch auf einander: **Ratcliff** und **Catesby.**)

Ratcliff.

Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der Küste
Wogt eine mächt'ge Flotte, angriffsfertig.
Man meinet, Richmond sei ihr Admiral,
Und warte auf die Hilfe Buckingham's.

Richard.

Ein flinker Freund soll hin zum Herzog Norfolk,
Du, Ratcliff, oder Catesby; wo ist er?

Catesby.

Hier, bester Herr.

Richard.

Catesby, flieg' hin zum Herzog.

Catesby.

Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eile.

Richard.

Ratcliff, komm her. Reit' hin nach Salisbury:
Wenn Du dahin kommst — (zu Catesby)
Unachtsamer Schurke,
Was säumst Du hier und gehst nicht hin zum Herzog?

Catesby.

Erst, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meinung,
Was ich von Euer Hoheit ihm soll melden.

Richard.

Wahr, guter Catesby. Gleich aufbringen soll er
Die größte Macht und Mannschaft, die er kann,
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

(Catesby eilt rechts ab.)

Ratcliff.

Was soll ich, wenn's beliebt, zu Salisbury?

Richard.

Ei, was hast Du da zu thun, bevor ich komme?

Ratcliff.

Eu'r Hoheit sagte mir, vorauszureiten.

Eilfter Auftritt.

(Vorige, Stanley. Dann drei Boten, eilig nach einander.)

Richard.

Ich bin jetzt and'ren Sinn's. — Stanley, was bringst Du?

Stanley (von rechts).

Nichts Gutes, Herr, daß Ihr es gerne hörtet,
Doch auch so Schlimmes nicht, daß ich zögern müßte,
Es Euch zu melden. Richmond ist auf der See.

Richard.

Versänk' er da und wär' die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

Stanley.

Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und kann nur rathen.

Richard.

Nun, und Ihr rathet?

Stanley.

Er kommt nach England und begehrt die Krone.

Richard.

Ist der Stuhl ledig? Ungeführt das Schwert?
Ist todt der König, herrenlos das Reich?
Sind Erben York's am Leben außer mir?
Und wer ist England's König als York's Erbe?
Drum sage mir, was thut er auf der See?

Stanley.

Ist's das nicht, Herr, so kann ich's nicht errathen.

Richard.

Ich fürcht', Ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

Stanley.

Nein, mächt'ger Fürst; mißtraut mir also nicht.

Richard.

Wo ist Dein Volk denn, ihn zurückzuschlagen?
Wo hast Du Deine Leut' und Lehnsvasallen?
Sind sie nicht an der Küst' im Westen jetzt,
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?

Stanley.

Nein, meine Freunde sind im Norden, Herr.

Richard.

Mir kalte Freunde: was thun sie im Norden,
Da sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

Stanley.

Sie waren nicht befehligt, großer König.
Geruht Eu'r Majestät mich zu entlassen,
So mustr' ich meine Freund' und treffe Euch,
Wo es und wann Eu'r Majestät beliebt.

Richard.

Ja, ja, Du möchtest gern zum Richmond stoßen:
Ich will Euch Herrn nicht trau'n.

Stanley.

Gewalt'ger Fürst,
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu zweifeln,
Ich war und werde nimmer treulos sein.

(Erster Bote tritt auf.)

Richard.

Geht, mustert Volk. Doch hört Ihr, laßt zurück
Georg Stanley, Euren Sohn; wankt Eure Treu',
Gebt Acht, so steht sein Kopf nicht allzu fest.

Stanley.

Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre. (Er geht ab.)

Erster Bote.

Mein gnäd'ger Fürst, es sind in Devonshire
Sir Edmund Courtney, Bischof Exeter
Und viele Mitverbündete in Waffen.

Zweiter Bote
(tritt mit verbundenem Kopfe auf).

Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham —

Richard.

Fort mit Euch, Uhus! Nichts als Todtenlieder?
(den Boten schlagend)
Da nimm das, bis Du beſſ're Zeitung bringst.

Zweiter Bote.

Was ich Eu'r Majestät zu melden habe,
Ist, daß durch jähe Fluth*) und Wolkenbrüche
Buckingham's Heer zerstreut ist und versprengt,
Und daß er selbst gefangen fortgeführt
Nach Salisbury — —

Richard.

Schlagt ihm den Kopf herunter.
(Er wirft dem zweiten Boten eine Börse zu.)
Da nimm dies Gold, verbinde Deine Wunden.
In's Feld! In's Feld! Weil wir in Waffen sind:
Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen Feinden,
Zur Dämpfung der Rebellen hier zu Haus!

Dritter Bote
(dem König entgegentretend, der abgehen will).

Im Hafen Milford, gnäd'ger Herr und König,

---

*) Ueberschwemmungen des Flusses Severn, an dessen Ufer sich Buckingham mit Richmond, der aus Wales heranzog, vereinigen wollte.

Ist Richmond mit gewalt'ger Macht gelandet.*)

Richard.

Auch ihm entgegen! Während wir hier schwatzen,
Könnt' eine Hauptschlacht schon entschieden sein.
Bring' mir den abgeschlag'nen Kopf des Buckingham,
Indeß ich diesen Knaben Richmond-dränge.
Ein Jagdlied blast, der Eber wetzt die Fänge!

(Während er, unter Fanfaren und Trommelwirbel mit seinem Gefolge abeilt, fällt der Vorhang.)

---

*) Die Landung Heinrich's VII erfolgte am 6. August 1485 in Milfordhaven, Südwales.

Fünfter Aufzug.[12])

Im Lager Richmond's, nahe bei Bosworth. Das Zelt Richmond's in den Farben der Tudor, grün und weiß, im Hintergrund. Es ist Abenddämmerung.

Erster Auftritt.

(**Richmond**, umgeben von den Befehlshabern seines Heeres. Soldaten, Diener, Pagen.)

Richmond.

Ihr Waffenbrüder und geliebten Freunde,
Zermalmet unter'm Joch der Tyrannei,
So weit in's Innerste des Landes sind
Wir vorgedrungen ohne Hinderniß.
Der freche, blut'ge, räuberische Eber,
Der Eure Saaten umwühlt, Eure Gärten,
Und Euer warmes Blut wie Spühlicht säuft,
Liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunkt,
Nah bei der Stadt Leicester, wie wir hören.
Er hat nur Freunde, die aus Furcht es sind;
Sie werden ihn in tiefster Noth verlassen
Und uns zufallen. Alles ist uns günstig.
Auf denn, in Gottes Namen, tapf're Freunde,
Die Frucht beständ'gen Friedens einzuerndten
Durch eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.

Zweiter Auftritt.

(Vorige. Stanley, vermummt.)

Stanley.

Glück und Triumph bekröne Deinen Helm.

Richmond.

Dank Dir und Heil, mein edler Pflegevater!
Sag' mir, wie geht es uns'rer theuren Mutter?

Stanley.

Ich segne Dich aus Vollmacht Deiner Mutter,
Die im Gebet verharrt für Richmond's Wohl.
Und dies läßt sie vertrauend Dir entbieten:
Obgleich die Königin Elisabeth, — [13])
Bewegt von weiblich-mütterlicher Schwäche, —
Der Werbung Richard's um die holde Tochter
Ein allzu duldsam Ohr gelieh'n, hat doch
Prinzeß Elisabeth aus eig'nem Antrieb
Den blut'gen Freier standhaft abgewiesen
Mit allem Abscheu, welchen er verdient;
Der letzte Zweig der weißen Rose York's
Bleibt Dir, mein Sohn, bewahrt, damit er sich
In Dir dem Stamm der Tudor fest verbünde
Und Englands neues Herrscherhaus begründe.

Richmond.

Erwünschte Botschaft.

Stanley.

Nun von ernsten Dingen.
Bereite Dich zur Schlacht und stell' getrost
Dein Glück dem blutigen Entscheid anheim.
Ich steh' Dir bei in zweifelhaftem Sturm
Und nehme jeder Stunde Vortheil wahr,
Um meine Schaar der Deinen zuzuführen.

Noch kann ich's offen nicht; nur mit Gefahr
Des eig'nen Lebens und des lieben Sohnes
Hab' ich von Richard heimlich mich entfernt
Und muß, zum Schein, noch einmal wiederkehren.

Richmond.

Ihr Herrn, gebt ihm ein sicheres Geleit,
Ich will indessen auszuruhen trachten,
Daß bleierner Schlaf nicht morgen auf mir laste,
Wenn ich auf Siegesflügeln steigen soll.

(Richmond und Stanley nehmen Abschied. Dieser wird von einigen Lords begleitet. Die Krieger zerstreuen sich.)

Dritter Auftritt.

Richmond (allein).

O Du, für dessen Feldherrn ich mich achte,
Sieh Deine Schaaren an mit gnäd'gem Blick! —
Mach' uns zu Dienern Deiner Züchtigung,
Auf daß wir preisen Dich in Deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh' ich der Augen Fenster schließe zu.
Schlafend und wachend schirme Du mich stets.

(Er geht in's Zelt ab.)

Verwandlung:

Das Innere von Richard's Zelt auf dem Schlachtfelde bei Bosworth.

Vierter Auftritt.

(König Richard, Norfolk, Ratcliff, Catesby, Lords, Krieger, Gefolge, Pagen.)

Richard.

Hier schlagt mein Lager auf, im Feld bei Bosworth.

Mylord von Norfolk!

Norfolk.

Hier, mein gnäd'ger Fürst!

Richard.

Hier giebt es Schläge? He, nicht wahr?

Norfolk.

Man giebt und nimmt sie, mein gewog'ner Fürst.

Richard.

Hier will ich ruh'n zur Nacht.

(Das Lager des Königs wird aufgeschlagen. Ein Feldbett, Sessel, Tisch.)

Doch morgen, wo? — Gut, es ist Alles eins!
Wer spähte der Verräther Anzahl aus?

Norfolk.

Sechs=, siebentausend ist die ganze Macht.

Richard.

Ei, unser Herr zählt dreimal siebentausend!
Auch ist des Königs Nam' ein fester Thurm,
Woran der feindlichen Partei es fehlt.
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath,
Der Lage Vortheil sucht zu überschau'n,
Laßt Zucht uns halten und nicht lässig ruh'n;
Denn Lords, für morgen giebt's vollauf zu thun.

(Die Mehrzahl der Anwesenden gehen zu beiden Seiten ab.)

Fünfter Auftritt.

(**Richard, Ratcliff, Catesby, Norfolk,** Pagen.)

Richard.

Was ist die Uhr?

Catesby.

Nachtessenszeit, mein Fürst.
Es ist neun Uhr.

Richard.

Ich will zu Nacht nicht essen.
Gebt mir Papier und Tinte.
Nun, ist mein Sturmhut leichter als er war?
Und alle Rüstung mir in's Zelt gelegt?

Catesby.

Ja, gnäd'ger Herr, 's ist Alles in Bereitschaft.

Richard.

Mach', guter Norfolk, Dich auf Deinen Posten;
Halt' strenge Wache, wähle sich're Wächter.

Norfolk.

Ich gehe, Herr.

Richard.

Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk!

Norfolk.

Verlaßt Euch drauf, mein Fürst. (Er geht zur Seite ab.)

Richard.

Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Send' einen Waffenherold
Zu Stanley's Regiment, heiß' ihn sein Volk
Vor Sonnenaufgang bringen, oder sein Sohn
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt einen Becher Wein's, gebt mir ein Nachtlicht.
Sattelt den Schimmel mir ganz früh zur Schlacht!
Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Sahst Du den melanchol'schen Lord Northumberland?

Ratcliff.

Er selbst und Thomas Graf von Surrey gingen

Von Schaar zu Schaar, ermunternd uns're Leute.

Richard.

Das ist mir lieb. Gebt mir 'nen Becher Weins.
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,
Den frischen Muth, den ich zu haben pflegte.

(Es wird ein Becher Wein und eine Lampe gebracht.)

So, setzt ihn hin. — Papier und Tint' ist da?

Ratcliff.

Ja, gnäd'ger Herr!

Richard.

Heißt meine Schildwacht munter sein, verlaßt mich.
Wenn halb die Nacht vorbei ist, kommt in's Zelt
Und helft mich waffnen. Gute Nacht. Verlaßt mich.

(Alle ziehen sich ehrfurchtsvoll zurück.)

Sechster Auftritt.

(**Richard,** allein.)

(Tiefe Stille. Hinter der Scene Feldhörner, aber entfernt. An ihre Signale schließt sich im Orchester eine leise, melodramatische Musik an, welche die Geister-Erscheinungen ankündigt und karakteristisch begleitet. Die Bühne, wie auch der Zuschauerraum werden völlig dunkel. Richard hat sich bei Beginn der Musik auf sein Lager geworfen. Er entschläft. Der hintere Vorhang seines Zeltes theilt sich langsam. Die ganze Tiefe der Bühne in Wolken gehüllt, wird sichtbar. Im Mittelgrund erscheinen auf einer Erhöhung, in magischem, nicht zu hellem Lichte, die Geister; im Hintergrund das Innere des Zeltes Richmond's, den man heller als die Geister beleuchtet, ruhig auf seinem Lager schlummern sieht. Richard liegt rechts auf der Bühne, sich unruhig hin und her wälzend; Richmond links in der Höhe. Zwischen Beiden stehen die Geister, ihre Reden bald rechts herab in den Vordergrund, bald links hinauf in die Höhe richtend.)

Erste Erscheinung: **Prinz von Wales**
(Heinrich's VI Sohn, zu Richard).

Schwer mög' ich morgen Deine Seele lasten.
Denk', daß Du mich erstachst in meiner Blüthe
Zu Tewksbury; verzweifle drum und stirb! (zu Richmond)

Sei freudig, Richmond. Die erzürnten Geister
Erwürgter Prinzen streiten Dir zum Schutz;
Dich tröstet Heinerich des Sechsten Sohn!

Zweite Erscheinung: **König Heinrich.**

Du bohrtest mir, da ich noch sterblich war,
Voll Todeswunden den gesalbten Leib;
Denk' an den Tower und mich. Verzweifle, stirb;
Heinrich der Sechste ruft: Verzweifle, stirb! —

(zu Richmond)

Heilig und tugendhaft, sei Sieger Du.
Heinrich, der Dir die Krone prophezeit,
Kommt, Dich im Schlaf zu trösten: lebe, blühe!

Dritte Erscheinung: **Clarence.**

Schwer mög' ich morgen Deine Seele lasten,
Ich, todt gebadet einst in eklem Wein,
Dein Bruder Clarence, den Dein Trug verrieth.
Denk' in der Schlacht an mich und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert. Verzweifle, stirb

(zu Richmond)

Du Sproß der Häuser Lancaster und Tudor,
Es beten für Dich York's gekränkte Erben.
Dich schirm' ein guter Engel. Lebe, blühe!

Vierte Erscheinung: **Rivers, Dorset, Grey.**

Rivers.

Schwer mög' ich morgen Deine Seele lasten,
Rivers, der starb zu Pomfret. Verzweifle, stirb!

Alle Drei.

Gedenk' an Dorset, Grey. Verzweifle, stirb!

Rivers (an Richmond).

Erwach' und denke, für Dich kämpfen wir
In Richard's Brust.

Alle Drei.

Erwache! Sieg' im Felde!

Fünfte Erscheinung: **Hastings.**

Blutig und schuldvoll, wache schuldvoll auf,
Und ende Deine Tag' in blut'ger Schlacht.
Denk' an Lord Hastings und verzweifle, stirb! —

(zu Richmond)

Der Du in Frieden schläfst, erwach', erwache,
Und kämpf' und sieg' um uns'res Englands Sache!

Sechste Erscheinung: **Die beiden Söhne Eduard's.**

Prinz von Wales.

Von Deinen Neffen träum', erwürgt im Tower,
Und sei'n wir Blei in Deinem Herzen, Richard,
In Unfall, Schmach und Tod Dich niederziehend.
Die Geister Deiner Neffen rufen Dir:

Beide.

Verzweifle, stirb!

Herzog von York (an Richmond).

Schlaf' friedlich, Richmond, und erwach' voll Muth;
Dich schirmt ein Engel vor des Ebers Wuth,
Dich segnend rufen Eduard's Söhne aus:

Beide.

Leb' und erzeug' ein reiches Königshaus!

Siebente Erscheinung: **Anna.**

Richard, Dein Weib, — Anna, Dein elend Weib,
Das keine Stunde ruhig bei Dir schlief, —
Füllt Deinen Schlaf jetzt mit Verwünschungen.
Denk' in der Schlacht an mich und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert. Verzweifle, stirb! —

(zu Richmond)

Schlaf', reine Seele, Deinen reinen Schlaf;
Dir zeige Sieg und Glück im Traume sich:
Es betet Deines Gegners Weib für Dich!

Achte Erscheinung: **Buckingham.**

Der erste war ich, der zum Thron Dir half,

Der letzte fühlt' ich Deine Tyrannei,
Die mich am Allerseelentag gerichtet!
Gedenke in der Schlacht an Buckingham
Und stirb in Schrecken über Deine Schuld.
Träum' weiter, träum' von Tod und von Verderben,
Du sollst verzweifeln und verzweifelnd sterben.

(Alle Erscheinungen wenden sich vor dem Verschwinden noch einmal mit drohend erhobener Hand gegen Richard, mit segnender Geberde gegen Richmond. Starker Instrumentalsatz. Die Wolken ziehen sich zu. Der Zeltvorhang geht langsam wieder zusammen.)

Siebenter Auftritt.

Richard (noch im Traum).

Ein andres Pferd! Verbindet meine Wunden.
Erbarmen, Himmel! (auffahrend)
Still, ich träumte nur.
Das Licht brennt blau. 's ist todte Mitternacht.
Mein schauderndes Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? — Mich selbst? — Sonst ist hier Niemand!
Richard liebt Richard; das heißt: Ich bin ich!
Ist hier ein Mörder? — Nein! — Ja, — ich bin hier!
(springt auf)
So flieh'! Wie, vor Dir selbst? — Mit gutem Grund;
Ich möchte rächen. Wie? — Mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst. Wofür? Für Gutes,
Das je ich selbst hätt' an mir selbst gethan?
O leider nein! Vielmehr haff' ich mich selbst,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke — doch ich lüg's, ich bin's nicht!
Thor, rede Gut's von Dir! — Thor, schmeichle nicht!
Hat mein Gewissen doch viel tausend Zungen,
Und jede Zunge bringt verschied'nes Zeugniß,

Und jedes Zeugniß straft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid im allerhöchsten Grad,
Mord, grauser Mord im fürchterlichsten Grad,
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: „Schuldig, schuldig!"
Ich muß verzweifeln — kein Geschöpf liebt mich!
Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen!
Warum denn sollten's And're? Find' ich selbst
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.
Mir schien's, die Seelen all', die ich ermordet,
Kämen in's Zelt und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

Achter Auftritt.

(Richard. Ratcliff, von links kommend.)

Ratcliff.

Mein Fürst!

Richard.

Wer ist da?

Ratcliff.

Ratcliff, mein Fürst; ich bin es. Eure Freunde
Sind auf und schnallen ihre Rüstung um.

Richard.

O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbar'n Traum.
Was denkst Du? Halten uns're Freunde Stand?

Ratcliff.

Gewiß, mein Fürst!

Richard.

Ratcliff, ich fürcht', ich fürchte, —

Ratcliff.

Nein, bester Herr, entsetzt Euch nicht vor Schatten!

Richard.

Bei dem Apostel Paul! Es warfen Schatten
Zur Nacht mehr Schrecken in die Seele Richard's,
Als wesenhaft zehntausend Krieger könnten,
In Stahl und angeführt vom flachen Richmond.
Noch wird's nicht Tag. — Komm, geh mit mir;
Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(Beide links ab.)

Verwandlung:

Vor Richmond's Zelt, wie zu Anfang des fünften Aufzugs.
Es ist Morgendämmerung.

Neunter Auftritt.

(**Richmond** tritt aus dem Zelte. Heerführer, Krieger, Pagen, Spielleute.)

Alle.

Heil Richmond, Heil! (Fanfare)

Richmond.

Bitt' um Verzeihung, Lords und wache Herrn,
Daß Ihr mich trägen Säumer hier ertappt.
Den süß'sten Schlaf und Träume schönster Ahnung,
Die je gekommen in ein müdes Haupt,
Hab' ich gehabt, seit wir geschieden, Lords.
Mir schien: die Seelen, deren Leiber Richard
Ermordet, traten in mein Zelt und riefen
Mir Heil und frohe Siegeshoffnung zu.
Doch nun ist's Zeit, daß man sich rüst' und ord'ne.

(Er tritt zu den Kriegern.)

Mehr als ich sagte, bied're Landsgenossen,
Verbietet darzulegen mir die Zeit.
Jedoch bedenkt: Gott und die gute Sache

Ficht für uns, wie sie gegen Richard streiten.
Im Namen Gottes denn und uns're Rechtes
Schwingt Euer Banner, zieht Eu'r willig Schwert.
Mein Lösegeld für das mißlung'ne Wagniß
Sei meine kalte Leich' auf kalter Erde.
Doch wenn's gelingt, soll an Gewinn der That
Sein Theil auch dem Geringsten Euer werden.
Schallt Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg;
Gott und Sanct Georg! Richmond und Heil und Sieg!

(Unter Trommeln und Trompeten allgemeiner kriegerischer Aufbruch.)

Verwandlung:

Ein Theil des Schlachtfeldes bei Bosworth. Es ist Morgen, aber trübes Wetter.

Zehnter Auftritt.

(**Richard**, gerüstet. Ihm folgt **Ratcliff**. Eine Schaar Soldaten.)

Richard.

Was hat Northumberland gesagt vom Richmond?

Ratcliff.

Er sei nicht auferzogen bei den Waffen.

Richard.

Er hatte Recht, so ist es in der That.
Wer sah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich nicht, mein Fürst.

Richard.

So weigert sie den Schein; nach dem Kalender
Muß sie im Ost schon eine Stunde prangen.
Dies wird ein schwerer Tag für Jemand werden.
Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Die Sonne läßt sich heut nicht sehn;
Der Himmel wölbt sich finster uns'rem Heer,
Die thau'gen Thränen möcht' ich weg vom Boden. —
Nicht scheinen heut! — Ei nun, was gilt das mir
Mehr als dem Richmond? — Denn derselbe Himmel,
Der sich mir wölkt, sieht trüb herab auf ihn.

Eilfter Auftritt.

(Vorige. Norfolk.)

Norfolk.

Auf, auf! mein Fürst! Der Feind stolziert im Feld!

Richard.

Kommt, tummelt Euch! Mein Pferd gezäumt!
Ruft Stanley auf, heißt seine Schaar ihm bringen.

(Ratcliff eilt ab.)

Norfolk.

Mein Fürst, dies fand ich heut in meinem Zelt.

(Er giebt Richard einen Zettel.)

Richard (liest).

„Hans von Norfolk, laß klüglich Dir rathen!
Richard, Dein Herr, ist verkauft und verrathen."
Das ist ein Stück vom Feinde ausgedacht. —
Nun geht, Ihr Herrn, auf seinen Posten jeder!
Laßt plauderhafte Träum' uns nicht erschrecken.
Gewissen ist ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:
Uns ist die Wehr — Gewissen; Schwert — Gesetz.
Was hab' ich mehr Euch vorzuhalten noch?
Bedenkt, mit wem Ihr Euch zu messen habt.

Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden,
Bretagner Abschaum, nied're Bauernknechte.
Wer führt sie als ein kahler Bursch, seit lange
Von uns'rem Bruder*) in Bretagne ernährt;
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang
Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt.
Peitscht dies Gesindel über's Meer zurück!
Soll'n wir besiegt sein, nun so sei's durch Männer,
Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern.
Soll'n diese uns're Länderei'n besitzen?
Bei uns'ren Weibern liegen, uns're Töchter
Bewält'gen? (Trommeln hinter der Scene.)
Horcht! Ich höre ihre Trommeln!
Kämpft, Englands Edle! Kämpft, beherzte Männer,
Legt schützend auf die Bogen sich're Pfeile.
Spornt Eure stolzen Ross' und reitet in Blut!

---

*) Die englische Textkritik weist nach, daß hier in Shakspeare's Quelle, der Chronik Holinshed's, ein Druckfehler vorliegt, der sich im Text des Stückes wiederholt hat. Statt mother (Mutter) soll brother (Bruder) in beiden zu lesen sein. Demnach meint Richard: „Richmond ist in der Bretagne von unserem (das heißt meinem) Bruder unterhalten worden;" welcher Bruder nicht etwa Eduard IV oder Georg von Gloster ist, da die York's niemals etwas für Richmond gethan, sondern ihr Schwager (brother-in-law), der Herzog Carl von Burgund. Behält man die gewöhnliche Lesart, Mutter, bei, so kann sie nur so gedeutet werden: „Richmond ist von unser Aller gemeinsamen Mutter, von England, in der Bretagne erhalten worden." Thatsächlich unrichtig, da niemals englische Staatsgelder an den jungen Tudor in der Fremde gewendet worden; auch unklar im Ausdruck und gezwungen in der Erklärung. Weswegen wir der Emendation: Bruder, statt Mutter, folgen.

Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern,
Und Himmel, Erd' und Hölle soll erzittern!

(**Ratcliff** kommt zurück.)

Richard.

Was sagt Lord Stanley? Bringt er seine Schaaren?

Ratcliff.

Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

Richard.

Herunter mit dem Kopfe seines Sohnes!
Wohl tausend Herzen schwellen mir im Busen:
Voran die Banner! Setzet an den Feind!
Und unser altes Wort des Muthes, Sanct Georg,
Beseelt' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!
Ein auf sie! uns're Helme krönt der Sieg!

(Alle ab links. Trommeln und Trompeten von allen Seiten, bald näher, bald entfernter, bis zur Verwandlung.)

Verwandlung:

Schlachtfeld bei Bosworth. Ganze Tiefe der Bühne. Kampf im Hintergrund. Signale.

Zwölfter Auftritt.

(**Catesby** begegnet **Norfolk** mit seiner Schaar.)

Catesby (von links).

Rettet, Mylord von Norfolk; rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder als ein Mensch,
Und trotzt auf Tod und Leben, wer ihm steht;
Ihm fiel sein Pferd und doch ficht er zu Fuß,
Und späht nach Richmond in des Todes Schlund.
O rettet, Herr, sonst ist das Feld verloren!

(Norfolk eilt mit seinen Kriegern links ab.)

Dreizehnter Auftritt.

(**Catesby. Richard,** von links nach rechts.)

Richard.

Ein Pferd, ein Pferd! Ein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Herr, weicht zurück! Ich helf' Euch an ein Pferd.

Richard.

Ich setzt' auf einen Wurf mein Leben, Knecht,
Und will des Würfels Ungefähr bestehn.
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld;
Fünf schlug ich schon an seiner Stelle todt.
Ein Pferd! Ein Pferd! Mein Königreich für'n Pferd!

(Wachsendes Getümmel. Starke Schlachtsignale. Richmond verfolgt Richard, beide gehen fechtend ab. Pause, ausgefüllt von Einzelkämpfen.)

Vierzehnter Auftritt.

(Richmond's Krieger, **Richmond, Stanley,** Gefolge Richmond's. Einer aus dem Gefolge trägt Richard's Banner und seinen Helm.)

Alle.

Sieg! Sieg! (Lange Fanfare auf und hinter der Scene.)

Richmond.

Preis Gott und Euren Waffen! Freunde, Sieger!
Das Feld ist unser und der Bluthund todt!

Stanley.

Wohl hast Du Dich gelöst, beherzter Richmond!
Sieh: hier dies lang geraubte Königskleinod
Hab' ich von des Elenden todten Schläfen
Gerissen, Deine Stirn damit zu zieren.

(Er setzt ihm die Krone von Richard's Helm auf. Richmond kniet.)

Stanley.

Trag' es, genieß' es, bring' es hoch damit! 14)

Richmond (aufstehend).

Zu Allem spreche Gott im Himmel Amen!
Doch sag' mir, ist Dein lieber Sohn am Leben?

Stanley.

Er lebt und ist in Sicherheit in Leicester,
Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,
Wenn's Euch beliebt.

Richmond.

Stellt die Verfolgung ein;
Ruft Gnade aus für die gefloh'ne Mannschaft,
Die unterwürfig zu uns wiederkehrt.
Und dann, worauf das Sakrament wir nahmen,
Vereinen wir die weiß' und rothe Rose.
England, in langem Wahnsinn, schlug sich selbst,
Entzweit durch Lancaster's und York's Entzweiung.
Nun mögen Richmond und Elisabeth,
Der beiden Häuser echte, letzte Erben,
Durch Himmels Fügung sie und sich vereinen.
Mög' ihr Geschlecht, wenn's Gottes Wille ist,
Die Folgezeit mit schönem Frieden segnen!

Stanley.

Heil Richmond und Elisabeth!

Alle mit Richmond.

Heil England!

(Gruppe. Fanfaren. Fahnen. Der Vorhang fällt.)

Anmerkungen

zu

König Richard der Dritte.

---

1) Die erste Scene Richard's III schließt sich unmittelbar an die letzte Heinrich's VI an: König Heinrich VI, den wir in dieser unter Gloster's Dolch und Schwert fallen gesehen, wird in jener, unter stillem Geleit seiner Schwiegertochter Anna, Warwick's jüngerer Tochter, in die Gruft, im Kloster zu Chertsey, abgeführt. Dies geschah am Vorabend des Himmelfahrtsfestes, 29. Mai 1471; an welchem Tage demnach die Handlung Richard's III beginnt.

2) Die Handlung macht hier inmitten des ersten Aufzugs einen mächtigen Sprung, von 1471 bis 1478, in welchem Jahre erst die Verhaftung Georg's, Herzogs von Clarence, stattgefunden hat. Daß Richard die Ungnade Georg's bei König Eduard geradezu und allein veranlaßt habe, ist poetische Fiction, welche auf den Helden unseres Stückes zu allen physischen Häßlichkeiten auch alle moralischen Schäden und Schandflecke absichtlich häuft. Nach dem Chronisten bestand unter den drei Brüdern ein gleichmäßig schlechtes, uneiniges Verhältniß. Georg wurde dem König Eduard gefährlich durch sein Vermögen, seinen Einfluß, seine Verbindungen, welche alle er, nach dem Tode (oder Giftmorde) seiner Gemahlin Isabella, durch eine zweite Verbindung mit der Tochter Carl's des Kühnen, Herzogs von Burgund, zu vermehren gedachte.

König Eduard, durch die Königin und ihre Verwandten gehetzt, widersetzte sich diesem Plan, ließ Georg auf Mitschuld an hochverrätherischen Intriguen und Zaubereien anklagen, von den Pairs zum Tode verurtheilen und im Tower verschwinden. Die Sage von dem Ertränken im Malvasierfaß wird bei Holinshed wohl erwähnt, aber in keinem Geschichtschreiber verbürgt. Mit Richard hatte Georg wegen ihrer Verschwägerung im Zerwürfniß gelebt; einer gönnte dem anderen das reiche Erbe der Frau nicht. Georg wollte auch um jeden Preis die Wiederverehelichung seiner Schwägerin Anna, nach dem Tode ihres jungen Gemahls, des Prinzen Wales, verhindern und nur durch List gelang es Richard, zu der Wittwe zu dringen, die in London unter Verkleidung und im tiefen Versteck lebte: daraus macht Shakspeare die vielen Kritikern so wunderliche, schwerbegreifliche, anstößige Werbe-Scene auf offener Straße, an dem Sarge des ersten Gatten; worüber man das im Anhang zu Richard III Gesagte vergleichen wolle.

3) König Eduard IV verstarb am 9. April 1483. Der Dichter legt demnach abermals Ereignisse nahe zusammen, welche in der Wirklichkeit weit von einander getrennt sind, wie des Herzogs von Clarence Ermordung im Tower und der Tod König Eduard's (1478 und 1483). Die nächstfolgenden Begebenheiten schildert er treu nach dem Chronisten: wie Richard alsbald nach König Eduard's Tod den Thronfolger, Eduard V, und dessen Bruder, seine Neffen, in seine Gewalt zu bekommen trachtete und mit seinen Creaturen umgab; wie er die Verwandten und Anhänger der Königin-Wittwe in peinliche Prozesse und Verhaftungen verwickelte; und wie er für seine Bewerbung um die Krone durch seine Anhänger im Volk intriguiren ließ. Der junge König, welcher auf Schloß Ludlow, dem Sitz der Prinzen von Wales, an der Grenze von Wales, residirt hatte, wurde durch Richard III auf seiner Reise nach London in Stony-Stratford eingeholt und sammt seinem Bruder im Tower untergebracht. Die Königin-Wittwe, voll banger Ahnung für die Zukunft, suchte Schutz in dem Asyl von Westminster. Soweit geht im zweiten Aufzug die Handlung des Stückes.

4) Die Volks-Scene (im Original Act 2 Scene 3) ist nach einzelnen, anderwärts zerstreuten Zügen aus denselben erweitert

worden, um die öffentliche Stimmung zu karakterisiren. Zugleich sind einige Erinnerungen an Heinrich VI und Beziehungen zwischen beiden Stücken eingefügt. Das Epigramm, welches einem der Bürger in den Mund gelegt wird, findet sich nicht bei Shakspeare, aber in Heywood's Geschichte König Eduard's IV. Verfasser desselben war ein gewisser Collingbourn, der zur Strafe für sein Pasquill grausam hingerichtet wurde. Es lautet vollständig:

The cat, the rat, and lovel, the dog
Do rule all England under a hog.
The crookback'd boar the way has found,
To root our roses from the ground.
Both, flower and bud, will he confound,
Till king of hearts the swine be crown'd:
And then the dog, the cat and rat
Shall in his trough feed and be fat.

Unter dem Eber ist natürlich Richard zu verstehen, der einen weißen Eber als Helmzeichen führte. Lovel, ein gebräuchlicher Namen für Schooshunde, Catesby (cat = Katze) und Ratcliff (rat = Ratte) sind seine Mignons; die zerstörten Rosen seine Opfer aus den Häusern Lancaster und York.

5) Die Erdbeer-Episode hat die Erklärer Shakspeare's und die Darsteller Richard's III gleichmäßig beschäftigt. Jene suchen dahinter die tief verborgensten Absichten des Dichters; diese karakterisiren den Tyrannen, indem sie ihn bei einem Todesurtheil gemüthlich von dem feinen Tafelobst des Bischofs von Ely naschen und die Stiele dem Ersten Besten in's Gesicht werfen lassen. Die herkömmliche Bühnen-Bearbeitung des Stückes fügt, behufs einer feinen politischen Motivirung, zwei eigene Zeilen dem Text hinzu; Richard sagt darin:

„Die Bischofsmütz' sitzt mir zu stolz im Rath,
Drum mag sie draußen sich nach Erdbeern bücken."

Das Original weiß von diesen Finessen nichts. Shakspeare läßt, wie es natürlich ist, den Bischof weder selbst nach Holborn laufen, um die Erdbeeren zu holen, noch diese sogleich gebracht werden, was bei der Entfernung Holborn's vom Tower eine scenische Unwahrscheinlichkeit ist, die sich Shakspeare selten gestattet. In großen

Dingen nimmt er sich die größte Freiheit, während er im Detail bis zur Aengstlichkeit genau zu sein pflegt. Bei ihm geht der Bischof von Ely hinaus, sendet nach den Erdbeeren und kehrt sofort in den Rath zurück; die Erdbeeren werden auch nicht alsbald gebracht und nicht auf dem Fleck gegessen. Vielleicht haben sie keinen anderen Zweck, als den nächsten und einfachsten: einen kleinen Zug, den Shakspeare bei seinem Chronisten Holinshed fand, nicht verloren gehen zu lassen. Der Bischof von Ely in eigener Person hat den Zug geliefert. Er war es, der Sir Thomas More, dem Verfasser einer höchst malerischen Biographie Richard's III, aus welcher Holinshed abgeschrieben, mündlich erzählte von der Rathssitzung im Tower und von seiner Erdbeerensendung. Der Dichter nahm die Anekdote auf, weil sie für sein Publikum den Reiz des Wirklichen, des Bekannten hatte; möglicherweise auch in der Absicht, Richard's Unbefangenheit, seine erheuchelte Leutseligkeit und Heiterkeit in dem Augenblick vor Hasting's Tode und sein Kurz-Angebundensein, einem hohen Kirchenfürsten gegenüber, nach dem Leben zu zeichnen.

6) Daß Richard III Gerüchte gegen die Ebenbürtigkeit seiner Neffen verbreiten ließ, erwähnen die Chronisten. Die Ehe Eduard's IV mit Elisabeth Grey wurde als ungültig dargestellt, wegen eines früheren Eheversprechens, das der galante Fürst einer Lady Lucy, gebornen Wyat, gegeben werden soll; deswegen wären also die beiden Prinzen, Eduard V und Richard, nicht successionsfähig. Verläumdungen ähnlicher Art werden Richard III gegen seine eigenen Eltern Schuld gegeben, jedoch nach dem Zeugnisse Unparteiischer ohne Grund: Richard lebte mit seiner Mutter, der Herzogin von York, in gutem Einvernehmen, sogar in einem und demselben Hause.

7) Gefeierte Richard-Darsteller, denen es an der hinlänglich derben Heuchelei Richard's und Buckingham's, gegenüber dem Londoner Magistrat, noch nicht genug ist, statten den Schluß des Aufzuges mit einer, nach ihrer Meinung besonders wirksamen Pantomime aus. Richard winkt, da der Lord-Mayor mit dem Collegium abgeht, seinen Vertrauten zurück, wirft das zum Schein wieder vorgenommene Gebetbuch hohnlachend in einen Winkel und drückt

in stummem Geberdenspiel mit Buckingham die Freude an der gelungenen List und den Spott über die abgehenden Rathsherrn aus. Es liegt am Tage, wie schwer eine so plumpe Ausführung gegen die Intention des Dichters verstößt, welcher, viel wirksamer und consequenter, die Scene und den Act dergestalt abschließt, daß Richard in seiner Rolle bleibt, zu dem Hausaltar zurückkehrt und die Deputation der Hauptstadt in Gnaden entläßt.

8) Die Handlung des vierten Aufzugs knüpft unmittelbar an die letzte Scene des dritten an. Einen Tag nach der Komödie mit der Londoner Deputation, welcher Auftritt ganz getreu nach der Chronik vom Dichter geschildert wird, am 6. Juli 1483, läßt sich Richard III als König krönen. Sein Neffe, Eduard V, hat demnach nur drei Monate, von April bis Juni 1483, und nur dem Namen nach regiert, unter der Vormundschaft und dem Protectorat Richard's. Mit des Letzteren Krönung eröffnen wir den vierten Aufzug, der im Original mit einer Lamentation der Mutter Richard's, der verwittweten Königin Elisabeth und der neuen Königin Anna vor dem Tower beginnt. Trotz schöner Einzelnheiten, namentlich der Klagen Anna's über ihre freudenlose Ehe, und Elisabeth's über das, ihren jungen Söhnen im Tower drohende Schicksal, hat unsere Bearbeitung diese Scene des Originals gestrichen, da sie nichts wesentliches für die Handlung enthält, den ohnehin sehr langen vierten Act bedeutend und um eine scenische Verwandlung ausdehnt, und sich zum Theil in der späteren Fluch- und Klage-Scene der Frauen (Act 4 Scene 9 in unserer Bearbeitung) genau wiederholt.

9) Die beiden Kinder des Herzogs von Clarenee, welche Richard III als seinem Erbrecht gefährlich beseitigen will, haben ihn überlebt, aber doch ein gewaltsames Ende gefunden. Der Sohn, Eduard, ungefähr 10 Jahre alt um die Zeit, worin er in unserem Stück erscheint, und damals noch nicht thörlich, wie sein Oheim sagt, wurde durch Heinrich VII, gleich nach der Schlacht von Bosworth 1485, in den Tower gesetzt, und nachdem er in der Haft blödsinnig geworden, im Jahre 1499 noch unter Heinrich's VII Regierung enthauptet. Die Tochter Margaretha heirathete einen unter Heinrich VIII vielgenannten Krieger, Sir Richard Pole, wurde aber auf Befehl Heinrich's VIII im Jahre 1541, 70 Jahre

alt, enthauptet. So schafften die beiden ersten Tudor die beiden letzten legitimen Plantagenets und deren berechtigte Successions-Ansprüche aus dem Wege.

10) Ueber dem letzten Schicksal der beiden Söhne Eduard's IV schwebt ein dunkles Geheimniß. Man will unter der Regierung Carl-Stuarts II, im Jahre 1674, ihre Gebeine in dem „blutigen Thurm" des Towers zufällig gefunden haben. Bekanntlich hat Delavigne ein Trauerspiel (Les enfans d'Edouard) aus ihrer Ermordung gemacht, die auch zwei berühmte Gemälde von Delaroche und Hildebrand darstellen. Die beiden Mörder, welche Tyrrel anwendet, heißen in der Chronik wie bei Shakspeare: Miles Forrest und John Dighton. Der Gouverneur des Tower, Sir Robert Brakenbury, weigerte sich jeder Theilnahme an der Greuelthat, für welche Tyrrel von Richard III reichen Lohn und den Ritterschlag empfing.

11) Anna, Warwick's Tochter, in erster Ehe mit Margaretha's Sohn, in zweiter mit Richard III, damals noch Herzog von Gloster, im Jahre 1472 vermählt, starb 1484, dem allgemeinen Glauben nach an Gift von des Gatten Hand; sie hat nur ein Jahr als Königin gelebt; ihr und Richard's III einziger Sohn war im April des nämlichen Jahres 1484 gestorben. Man sieht, wie Shakspeare in wenig Zeilen und Zügen die entlegensten Ereignisse zusammendrängt. Schlag auf Schlag häufen sich, von der Krönung an, die Gefahren für Richard: Buckingham's Abfall, die Landung des Kronprätendenten Heinrich Richmond, Stanley's zweideutige Haltung, die bewaffneten Aufstände in Devonshire und Wales.

12) Der fünfte Aufzug beginnt in unserer Bearbeitung am Vorabend der Schlacht bei Bosworth, die am 22. August geschlagen wurde. Im Original eröffnet ihn eine kurze Scene: ein Monolog Buckingham's, der zur Hinrichtung in Salisbury geführt wird. Sie kann ohne jede Beeinträchtigung wegfallen, so daß die Handlung des fünften Aufzugs sich auf die kriegerische Action bei Bosworth concentrirt und der Zeit nach nur einen einzigen Tag einnimmt. Bosworth ist ein Dorf in der Nähe der Stadt Leicester. Dorthin, nach Leicester, war Richard III aufgebrochen. Sein letztes Nachtquartier hatte er in der Schenke „zum blauen Eber" zu Lei-

cester gehalten, in einem Feldbett, das, in den Besitz eines Alderman von Leicester übergegangen, noch lange Zeit als Curiosität gezeigt wurde; es besaß einen doppelten Boden, worin Richard seine Kasse, in Goldstücken bei 300 Pfund Sterling, verbarg. Richard's Gegner, Richmond, in Wales gelandet, war über den Severn gegangen und rückte über Tamworth gegen den König vor. Das Heer Richard's belief sich auf 12,000 Mann, während Richmond nur 5000 Mann zusammengebracht hatte. Allein der kurz vor Beginn des Treffens erfolgte Abfall Stanley's mit seinem 3000 Mann starken Heereshaufen lenkte den Vortheil auf Richmond's Seite. Auch andere Heerführer thaten ihre Schuldigkeit nicht: so Northumberland, der nur ungern dem König gefolgt war. (Richard nennt ihn deswegen den Melancholischen.) Richard verlor trotz seiner persönlichen Tapferkeit Schlacht, Krone und Leben. Er wurde begraben in der Klosterkirche zu Leicester. Die Schlachtordnung, Stellung der Lager, Verlauf des Kampfes u. s. w. wird von den Chronisten ganz genau beschrieben; es ist sogar, in einer alten Topographie der Grafschaft Leicester, ein Plan darüber enthalten. Shakspeare folgt mit gewohnter Treue seinen Quellen. Unsere Bearbeitung läßt nichts weg, als unwesentliche Einzelnheiten, restaurirt dagegen die ganze, nach einer dürftigen Angabe in Hall von Shakspeare meisterhaft componirte Traum-Scene vor der Schlacht, die bei den meisten Aufführungen unverantwortlich verkürzt wird. Ueber deren Einrichtung vergleiche man den Anhang.

13) Der Chronik zufolge wies den Antrag Richard's, seine Nichte Elisabeth zu heirathen, weder die Mutter noch die Tochter zurück. Die Prinzessin Elisabeth soll sich sogar noch bei Lebzeiten der armen Königin Anna am Hof als deren Nachfolgerin geberdet und ungeduldig auf das Ende der Dulderin gepaßt haben. Richard's Tod vereitelte die Verbindung. Nachmals vermählte sie sich mit Heinrich VII (18. Januar 1486) und starb im Wochenbett (11. Februar 1504).

14) Heinrich Richmond bestieg als König Heinrich VII, der erste aus dem Hause Tudor, den englischen Thron. Seine Krönung fand statt in der Paulskirche zu London, am 30. October

1486. Seine Regierungszeit wurde noch durch mancherlei Prätendenten und Pseudo-Yorks beunruhigt. (Vergleiche Warbeck, Fragment von Schiller.) Er starb, 48 oder 49 Jahre alt, am 22. April 1503, nachdem er die Wohlfahrt des Landes durch weise Gesetzgebung, Förderung des Handels, Gründung der Marine u. s. w. kräftig erhöht hatte.

Anhang

zu

König Richard der Dritte.

Das erste Originaldrama Shakspeare's, entstanden um 1593, gedruckt 1597, ist seit seinem Erscheinen Lieblingsstück des englischen Publikums gewesen und durch die Bemühungen aller namhaften Karakterrollen-Spieler der englischen Bühne um die glänzende Titelrolle bis zum heutigen Tage geblieben. Gleiches Glück und aus denselben Gründen hat das Stück in Deutschland gemacht. Die frühesten Bearbeiter, Weiße, Gemmingen, Schröder, Iffland, ziehen Richard III in die Anfänge des klassischen Repertoires; nur die Weimarische Schule läßt ihn bei Seite liegen, vielleicht weil dem künstlerisch strengen Sinn Goethe's die Maßlosigkeit des Helden nicht zusagte. Gegenwärtig ist Richard III, von allen Historien allein, stehendes Repertoirestück.

Man bedenkt dabei nicht, welche Barbarei man begeht, wenn Richard III ohne Heinrich VI gegeben wird. Und doch ist das gerade so, als wollte man vom Don Juan nur das Finale, ohne die vorausgehenden Nummern, aufführen. Richard III ist nicht mehr und nicht weniger als der Schluß

der Trilogie (oder Tetralogie), gigantisch an sich, aber unverständlich, da das Stück mit den Vorstücken unauflöslich zusammenhängt. Schon die Introduction, der Leichenconduct Heinrich's VI, hat keinen Sinn, wenn man den König nicht leben und leiden gesehen hat. Alle die zahllosen Beziehungen, die in Richard III auf Heinrich VI hinweisen, die Klagen Elisabeth's, die Flüche Margaretha's, das Traumgesicht Clarence's, die Lamentation seiner Mutter und seiner Waisen, die Vision Richard's in der Nacht vor der Entscheidungsschlacht, sind null und nichtig, wenn das Publikum die früheren Stücke nicht kennt. Die Theater-Praxis hilft sich freilich, indem sie kurzen Prozeß macht: sie streicht alles und jedes, was in Richard III an Heinrich VI erinnert, zuweilen sogar die ganze Rolle der Margaretha. Dergleichen Operationen nennt man in der Theatersprache: „ein Stück einrichten." Dem Stück Arme und Beine brechen, wäre ein ungleich treffenderer Kunstausdruck. Der Himmel bewahre jedweden lebendigen und todten Dichter vor dem Messer solcher Militär-Chirurgen, — in denen kein Schiller steckt, — die dabei nicht selten für ihr eigenes Fleisch und Blut so empfindlich sind, daß sie über einen einzigen, ihren Dichtungen geraubten Vers Zeter und Mordio schreien!

Was besonders die Hauptrolle, Richard III, verliert, wenn sie nicht ganz, sondern nur mit ihrem Ende zur Erscheinung kommt, ist nicht zu sagen. Dieser Richard, der sich, sobald der Vorhang aufgeht, als ächter Theater-Bösewicht aus dem Stegreif einführt und seine Mordthaten ohne jegliche Motivirung aus dem Aermel schüttelt, kann als moralische und physische Mißgeburt erschrecken, anwidern, abstoßen, aber weder als dichterische Schöpfung noch als historische Gestalt interessiren. Man muß ihn wachsen sehen, im Verbrechen, wie in der Kraft und Lust dazu, über Sitte

und Gesetz hinaus, um seine Natur, seine Sendung zu begreifen. Indessen — was kümmert solch eine künstlerische oder auch sittliche Nothwendigkeit einen Virtuosen, dem es nur um die Glanzrolle zu thun ist, eine Bühne, welche ihr Zugstück für den einzelnen Abend begehrt? Wenn man sich nicht scheut, Wallenstein's Tod ohne die Piccolomini zu geben, oder aus beiden Stücken ein einziges zusammenzusudeln, — Werke verstümmelnd, die in Aller Händen befindlich sind, — warum dann mit einer ausländischen, veralteten Tragödie viele Umstände machen?!

Wir können, solchem Gebahren gegenüber, nur die Versicherung geben, daß die Restauration des ganzen Richard, in jedem Betracht, der Mühe lohnt. Um dem Tragöden den Versuch zu erleichtern, haben wir das Schlußstück, Richard III, so weit wie möglich der auf den meisten Bühnen herkömmlichen Redaction anbequemt, so daß das unliebsame „Umlernen" dem Darsteller der Hauptrolle erspart, und nur ein mäßiges „Nachlernen" ihm zugemuthet wird. Scenen, die uns unerläßlich scheinen, wie diejenige der beiden Kinder des Herzogs von Clarence, die Volksscene nach König Eduard's Tode, die Klage- und Fluchscene der drei Frauen, die verwegene Werbung Richard's um seine junge Nichte, seinen Traum vor der Schlacht, — sie haben wir unbedenklich, wenn auch mit Kürzungen, hergestellt. Außerdem galt es nur, im zweiten, dritten und vierten Aufzug einige unwesentliche Scenen zu streichen oder zu verlegen, während Anfang und Ende des Stückes dem Original fast vollkommen treu belassen werden konnten. In der berühmten Visions-Scene — ein Kreuz aller Regisseure — glauben wir, durch ein ebenso einfaches wie naheliegendes Mittel aller Verlegenheit ein Ende gemacht zu haben. Da es unserer Bühne unmöglich ist, wie es die Shakspeare-Bühne gethan, die Lager beider

Feldherren einander gegenüber zu stellen und die Geister-Erscheinungen von der Emporbühne bald rechts, bald links heruntersprechen zu lassen, ziehen wir das Zelt Richmond's mit in den Rahmen der Vision hinein. Richard, im Vordergrund der Bühne liegend, sieht im Mittelgrunde die Geister erscheinen, und im Hintergrunde in das offene Zelt des schlafenden Feindes hinein, das ihm gegenüber und erhöht liegt. Die Geister sprechen, in halber Wendung, zu Richard und zu Richmond; Beleuchtung, Gaze-Vorhänge und eine discrete Musik im Orchester unterstützen den Eindruck und machen ein vollkommen abgeschlossenes Bild aus der Scene.

Ueber die beiden Werbungen Richard's um Anna und Elisabeth noch einige Worte.

Die Brautwerbung am Sarge und auf offener Straße pflegt als ein ungeheuerliches, jeder Wahrscheinlichkeit Hohn sprechendes Kunst- und Wagstück des Dichters bald angestaunt, bald verworfen zu werden. Mit Unrecht, wie wir glauben. Gerade das Unwahrscheinliche dieser Werbung macht ihren Erfolg wahrscheinlich. Hätte Richard die Prinzessin Anna in ihrem Gemach aufgesucht und dort in gewöhnlichem Brautwerberstyl um sie angehalten, so würde er ohne Zweifel verdienter Maßen abgewiesen worden sein. Daß er wie ein Raubthier sie auf offener Straße anfällt, frappirt sie, wie ihre, durch Schmerz und Trauer aufgeregte Stimmung an sich schon große und heftige Eindrücke begünstigt. Denken wir uns dazu die Prinzeß als eine junge, unerfahrene, vielleicht unbedeutende Dame, deren Einbildungskraft mit dem schrecklichen Richard, dem Feind ihres Hauses, dem Würgengel ihrer Zeit, sich oft genug beschäftigt haben mag. Nun sieht sie plötzlich den gefürchteten Wütherich, den gefeierten Helden so mancher Feldschlacht zu ihren Füßen. Seine rauhe Stimme flüstert ihr heiße Liebesbetheuerungen zu. Er schwört,

sie allein, wie sie ihn zu seinen Gräueln getrieben habe, sei im Stande, ihn zu bessern, zu zähmen, glücklich zu machen. Ist es so unglaublich, daß sie sich bethören läßt? Junge Mädchen und Frauen interessiren sich bekanntlich nicht selten für übel berufene Männer am leichtesten; das Räthsel einer wilden, ungewöhnlichen Natur zieht sie an, und die leise Hoffnung, diese Natur durch Liebe zu meistern, schmeichelt ihnen. In dieser Weise aufgefaßt, erscheint die Werbung am Sarge am Ende wie ein psychologisches Meisterstück; namentlich, wenn wir in Erwägung ziehen, daß man in den regellosen Ausnahmezuständen des Bürgerkriegs anders lebt und stirbt, als inmitten eines sicheren, gesitteten Friedens.

Wie aber verhält es sich mit dem Seitenstück zu jener berühmten Scene, mit der zweiten Werbung Richard's bei der Königin-Wittwe um deren Tochter? Sie war bisher immer gestrichen worden, diese Scene; und doch ist sie ungemein karakteristisch und wirksam, und hat sich so auch auf der Bühne bewährt. Sie zeigt, in einem letzten Zuge, daß Richard über jede Schranke von Sitte und Gesetz auch nach dieser Seite sich hinwegsetzt. Seine Dynastie zu befestigen, ist ihm höchster Zweck, jedes Mittel dazu recht. Elisabeth hingegen, die feine, schlaue Wittib, die mit Königen umzuspringen weiß, läßt es unentschieden, ob sie des wundersamen Eidams überraschenden Antrag annimmt oder ablehnt. Diese ungewisse Farbe der meisterhaft geführten Scene liegt, wenn wir nicht irren, in des Dichters eigentlicher, tiefer Absicht. Das Publikum soll so wenig wie Richard wissen, wie es mit Lady Elisabeth daran ist, die sich von ihrem ersten Auftreten an, als Bittstellerin vor König Eduard's Thron, mit außerordentlicher Discretion und Zurückhaltung geführt hat, und nun zu guter Letzt in einem vortheilhaften Zwielicht verschwindet.

Sehen wir uns unter den Hauptkarakteren des Stückes noch ein wenig um, so bleibt über den Helden, Richard, kaum noch etwas zu sagen übrig, nachdem Bücher zu seiner Erläuterung geschrieben worden sind. Der Chronist Hall schildert uns seine Persönlichkeit höchst anschaulich: „Klein von Gestalt, mit übelgebildeten Gliedern, bucklig, die linke Schulter um vieles höher als die rechte; der Ausdruck seines Gesichts ein kriegerisch-wilder, finsterer.“ Nach Holinshed's Zeugniß soll er seit der Ermordung seiner Neffen nicht eine Nacht mehr ruhig geschlafen haben, sondern allzeit mit rollendem, unsicherem Auge, unstäten Ganges, die Hand am Dolchgriff, wie stets zu neuem Stoße bereit, erschienen sein. Auch seiner Gewohnheit, sich die Lippen zu beißen, wird ausdrücklich gedacht. (Siehe Richard III, Act 4 Scene 1, am Ende.) Zu welchem Bild des äußeren Menschen denn die Schilderung des inneren völlig paßt: „Er war,“ sagt Hall nach More, „verschlossen und heimlich, tief verstellt, demüthig im Aussehen, hoffährtig im Herzen, zum Schein freundlich, wo er in Wahrheit haßte, den mit Küssen verfolgend, den er umbringen wollte; grausam, nicht immer aus natürlichem Trieb, sondern seinem besonderen Zweck zu Gefallen; weder Freund noch Feind berücksichtigend, wenn es seinen Vortheil galt; kein Leben schonend, wo der Tod ihm nützte.“ Züge, aus denen der Karakterspieler ein vollkommenes Bild machen kann. Der erste derselben ist und bleibt eine zur Natur gewordene Heuchelei. Doch darf er die Rolle nicht ausschließlich beherrschen; dieselbe enthält vielmehr Elemente aus allen Fächern: vom Helden, vom Liebhaber, vom Humoristen, vom Bösewicht. Vor allem muß sie mit Naturell, mit Rasse gespielt werden. Künstelei richtet hier nichts aus, und wird fertig sein vor dem fünften Act, der, den Wendepunkt im Karakter herbeiführend, dem kräftigen und begabten Darstel-

ler erst den dankbarsten Theil seiner Aufgabe liefert. Sie löst sich unendlich leichter, wenn sie an zwei Abenden, durch zwei Stücke, sich gewisser Maßen aus sich selbst entwickelt. Doch haben wir es vorgezogen, nicht schon im ersten Theil Heinrich's VI Richard erscheinen zu lassen, wie Shakspeare thut, sondern erst im zweiten. Durch drei Stücke gehend, muß Richard in zu jugendlichem Alter erscheinen, als daß die Rolle dem Karakteristiker angemessen sein könnte. Uebrigens war Richard bei seinem Ableben nicht älter als 33 Jahre.

König Eduard IV (geb. 1442, gest. 1483) ist eine sogenannte Repräsentations-Rolle, die nach keiner Seite bestimmt hervortritt, außer in der galanten Neigung des Fürsten zum schönen Geschlecht. Die Eigenschaft ritterlicher Tapferkeit und Tüchtigkeit hat Eduard mit allen Männern jener ehernen Zeit gemein; sie sind geborne Krieger.

Georg, Herzog von Clarence (geb. 1449, gest. 1478). Egoist, auf seinen Vortheil bedacht; schwankend zwischen Eduard und Richard, wie zwischen weißer und rother Rose; darum von beiden Seiten mit Mißtrauen betrachtet. In Richard III wird die Rolle dankbarer; der Traum und die Sterbescene können zur höchsten Geltung gebracht werden.

Elisabeth, weibliche Karakterrolle, voll der reizendsten Einzelnheiten. Wir denken uns die schöne Wittwe blond, ähnlich einer Venus aus der venetianischen Schule; neben der dunklen Judith aus der römischen, Margaretha. Das Debut bei Hof ist ein Cabinetsstück weiblicher Koketterie, ihr Erscheinen und ihre Haltung als Königin maßvoll und zart. Es steckt etwas von Richard's Schlauheit und Intriguen-Talent in der Gemahlin Eduard's, die ihre Vettern so wohl zu versorgen, ihre Gegner so fein fernzuhalten weiß. Shakspeare giebt ihr in Richard III erwachsene Söhne, die wir, der theatralischen Convenienz zu Liebe, in Brüder verwandelt haben.

Anna. Was über sie zu sagen, die nur in der Werbungs-Scene erscheint, haben wir bei Besprechung derselben gesagt.

Die Herzogin von York (gest. 1495) läßt sich nicht treffender zeichnen, als mit den Worten, welche ihr selbst der Dichter in den Mund legt:

„Ich armes, ruheloses Nachtgespenst,
Dem Tod vom Leben grausam vorenthalten,
Auszug und Denkschrift längst vergang'ner Tage,
In Thränen achtzig Jahr' und grau geworden."

Neben dieser Ruine steht das Knospenpaar der Kinder des Clarence und die Zwillingsblüthe der beiden Prinzen, welche ihr Mörder so ergreifend schildert. Wie Shakspeare überhaupt unerreicht ist in Zeichnung von Kindern (vergl. Macbeth, Wintermärchen), so sind ihm die Gestalten des jungen, schwermüthigen Prinzen von Wales und seines frühreifen, scharfzüngigen Bruders, die einzigen lichten in dem Nachtstück, besonders gelungen. Bei der Darstellung sehe man darauf, daß die Naivetät des kleinen Richard nicht naseweis-widerwärtig sei, und daß alle vier jugendlichen Rollen mit großer Natürlichkeit gespielt werden. Prinz Eduard von Wales ist bei seinem Tode 13 Jahre alt, sein Bruder Richard um 4 Jahre jünger. Doch kann auf der Bühne dies wirkliche Alter selbstverständlich nicht maßgebend sein. Beide Rollen werden von Damen gespielt, ebenso das ältere Kind des Herzogs von Clarence, sein Sohn, während für dessen Schwesterlein ein gut geschultes Theaterkind am besten taugt.

Die beiden Gruppen von Höflingen, welche sich um König Eduard und Elisabeth einer Seits, anderer um Richard schließen, sind von geringem Belang: Diener ihres eigenen Interesses unter der Livrei ihrer Herrschaft; Buckingham

und Hastings die hervorragendsten unter ihnen. Indeß verlangen diese Rollen gewandte und verläßliche Darsteller; ein unsicherer Catesby kann Richard das Spiel gewaltig verderben.

Wir schließen mit einigen Bemerkungen über Scenerie und Costüme. Bestimmte, in Einzelnheiten eingehende Anweisungen darüber zu geben, liegt nicht in unserem Plane; würde auch wenig frommen, da jede Bühne aus dem eigenen Bestand zu wirthschaften hat. Wir begnügen uns daher mit der allgemeinen Vorschrift: Decorationen und Costüme historisch zu stylisiren, wie solches in einem historischen Stück sich ziemt. Vollständige Aechtheit ist weder nöthig, noch möglich. Es kommt durchaus nichts darauf an, daß die Architektur des alten London und die Mode des fünfzehnten Jahrhunderts auf der Bühne in getreuen Spiegelbildern nach zeitgenössischen Quellen erscheine; desto mehr darauf, daß dies äußerliche Beiwerk, welches den Gesammt-Eindruck ebenso fördern wie stören kann, zweckmäßig und geschmackvoll geordnet sei. Von großer Wirkung ist die Durchführung derselben Decorationen durch den ganzen Historien-Cyclus. Der Zuschauer orientirt sich rasch, wenn alle Hoffeste, Vorstellungen, Huldigungen in demselben Thronsaale vor sich gehen, und wenn dieselbe Westminsterhalle, mit ihrem dunklen Getäfel an Wand und Decke, ihrer bunten Glasmalerei an den Fenstern, welche die Abdankung Richard's II gesehen hat, den Vertrag zwischen York und Lancaster sieht. Ein und derselbe Gewahrsam im Tower muß Heinrich VI und Clarence bergen, damit aus den Räumen schon der Hauch der Geschichte und die Stimme des Gerichts das Publikum treffe.

Den sogenannten Zwischenvorhang, der die scenischen Verwandlungen während des Acts deckt, lasse man weg. Die

Neuzeit bildet sich viel ein auf diese Erfindung, die uns immer nur wie ein fauler Nothbehelf der Regie hat erscheinen wollen. Was der Dichter sich in fünf Acten denkt, soll dem Decorateur zu Liebe nicht in zwanzig zerrissen werden. Es ist wichtiger, daß die Aufmerksamkeit und Sammlung des Publikums erhalten bleibe, die bei jeder, auch noch so kurzen Schließung der Scene entweicht, als daß man auf der Bühne gemächlich abräumen, verwandeln und die so beliebten „lebenden Bilder" arrangiren könne. Sie müssen sich vor dem Zuschauer, aus der Handlung, von selbst entwickeln, nicht hinter dem Vorhang gestellt werden. Also: kein Zwischenvorhang; dagegen Musik im Zwischenact und sorgfältige Benützung der Tonkunst auch auf und hinter der Scene. Shakspeare weiß gar wohl, was er thut, wenn er häufig Musik in seine Stücke einlegt. Das Ständchen in Richard II, das Schlummerlied vor Heinrich's IV Tode, ein kriegerischer Marsch in Heinrich V, ein sinnvolles Melodram zu Richard's III Traum sind ausgiebige Stimmungsmittel, und dabei keineswegs ein Mißbrauch.

Das Costüm des fünfzehnten Jahrhunderts karakterisirt sich im Allgemeinen durch lange Gewänder mit weiten, herabfallenden Aermeln, sehr reich in Stoffen, und diese mit großen Mustern. Das Wamms der Männer ist kurz, wie auch die Taille der Frauen, mit Gürteln, die vorn geschnallt werden. Die Schuhe haben lange, aufwärts gekehrte Spitzen. Das Haar der Frauen wird bei festlichen Gelegenheiten aufgelöst und über die Schultern fallend getragen; hohe Kopfputze, nach dem Schnitt der normännischen Hauben, sind auch beim Volk Mode. Die Männer tragen das Haar ebenfalls lang, über der Stirn in gerader Linie verschnitten, die an den Schläfen in rechtem Winkel nach unten sich wendet. Rüstungen, Waffen, Fahnen u. s. w. müssen besonders reich

und bezeichnend sein. Namentlich sehe man darauf, daß Schilde und Helme die Abzeichen der Häuser oder Parteien führen, welche Abzeichen nicht immer mit den Wappen gleich sind. So führt der Prinz von Wales bekanntlich (seit dem schwarzen Prinzen, der in der Schlacht von Crecy, 1346, die mit drei Federbüschen geschmückte Krone Johann's von Luxemburg eroberte) im Schilde die drei Federn mit der Devise „Ich dien", auf dem Helm einen Löwen, und auf dem Wappenrock geviertelt die drei Leoparden Englands und die drei Lilien Frankreichs. Die Nevils führen als Feldzeichen einen Bären, Eduard IV die Sonne, Richard III den Eber. Auch in dieser Richtung ist nicht sowohl volle historische Treue, als klare, durchgehende Bezeichnung nöthig. Die Hausfarbe der Lancaster ist blau und weiß, der York braun (eigentlich maulbeerfarb) und weiß; sie braucht jedoch nur von Pagen und Dienern getragen zu werden, während die Rose, weiße und rothe, sowohl bei den Häuptern der Partei, wie bei ihren Anhängern als Feldzeichen bei Kämpfen und bei Zusammenkünften fortwährend erscheint. Dergleichen äußerliches und augenfälliges Detail fördert das Verständniß in hohem Grade. Doch hat als allgemeine Regel auch hier zu gelten, daß die heutige Bühne zwar nicht mehr bei der blos andeutenden Symbolik der Shakspeare'schen stehen bleiben darf, aber auch nicht in peinliche Realistik sich zu verlieren braucht, vielmehr eine künstlerische Mitte und ihre eigene, theatralische Convention mit Consequenz inne zu halten suchen muß.

Ende des dritten Bandes und der ersten Abtheilung.